

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zugangs-Tageblatt
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 148.

Donnerstag, 29. Juni 1916, abends.

69. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Postamtstalten vierstündlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Abzügen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags auszuführen und im voraus zu bezahlen; eine Gewalt für das Erstellen an bestimmten Tagen und Bildern wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschrift 20 Pf., Preis für die 18 mm breite Grundschrift 15 Pf.; Zeitungen und tabellarischer Satz entsprechend höher. Rechenschriften und Vermischungshefte 20 Pf. Teile Tarife. Vermöglicher Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger tragenderlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienststätten oder der Vertriebsabteilungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nachdem in letzter Zeit die Fälle ungewöhnlich zugemommen haben, daß das Fleisch von Kindern und Schweinen im wesentlichen nur für untauglich oder nicht dantwürdig erklärt werden mußte, weil die Schlachtung der Tiere infolge verplakter Anspruchnahme tierärztlicher Hölle ungebührlich verzögert worden war, werden die Tierärzte zur Vermeidung von Verlusten darauf außerordentlich aufmerksam gemacht, daß in derartigen Fällen der Entschädigungsanspruch von Seiten der Anstalt für staatliche Schlachthofver sicherung auf Grund von § 4 Absatz 2 des Gesetzes vom 25. April 1906 — GVBl. S. 74 — unter Umständen ganz oder teilweise zurückgewiesen werden kann.

Um tunlichst alles zur menschlichen Nahrung geeignete Fleisch dieser auch tatsächlich auszuführen, werden die Kommunalverbände angewiesen, nötigenfalls anzurufen, daß nicht dantwürdiges Fleisch außerhalb der Gemeinde oder des Kreisamtsbezirks, in dem es angefallen ist, zum Verkauf gebracht wird.

Dresden, den 26. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

465 II V
3080

Bekanntmachung

über die Tätigkeit der Fleischbeschauer in Sachen der Fleischversorgung.

Unter Ausführung der Bestimmung in § 1a der Verordnung über Schlachtnormen vom 26. April (Sächsische Staatszeitung Nr. 96) und in Punkt 1a der Bekanntmachung über die Tätigkeit der Fleischbeschauer in Sachen der Fleischversorgung vom 29. April (Sächsische Staatszeitung Nr. 106) wird bestimmt, daß den Fleischbeschauern auch bei Hauss- und Notfallschlachtungen ein vom Fleischhandelsverband ausgestellter Bezugsschein vorzulegen ist.

Dresden, den 26. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

1960 II B III
3081

2. Juli 1916

ab gestattet. Das Einsammeln anderer Beeren bleibt bis auf Weiteres verboten. Beim Einsammeln aller Beerenobstes ist die Verwendung von Räumen auch fernhin verboten. Im übrigen ist etwaiges befonderes Auordnung der Waldbesitzer genau nachzuhören.

Großenhain, den 28. Juni 1916.

1667 b E. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Bienenzucker.

Nach Mitteilung der Reichszuckerstelle haben die bisher eingereichten Anmeldungen des Bedarfs an Zucker zur Bienenzüchterung vielfach nur den Bedarf für die Frühjahrszüchterung angegeben, während die Anmeldungen für die Herbstzüchterung noch fehlen.

Um eine rechtzeitige Zuweisung des Zuckers für den Herbstbedarf zu ermöglichen, muß die Bearbeitung der Anmeldungen für die Herbstzüchterung in der allernächsten Zeit in Angriff genommen werden.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 29. Juni 1916.

Hauptmann Höhl, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, widmet dem Lt. d. R. Friedrich Borch, Beobachtungsoffizier, und dem Offizier-Stellvertreter Erich Heiligtodt, Flugzeugführer, einen Nachruf, in dem es heißt: Mit nie erlahmender Begeisterung und unüberträglichem Schneid sind sie zu jedem Fluge gestartet. So manchen Gegner haben sie bezwungen. Das Gedächtnis ist stolz auf diese Helden, deren wackerne Taten unvergänglich in unserem Gedächtnis bleiben.

* Der Feldpostdirektor Paul Lange, Sohn des Lokomotivführers Lange, hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er ist bereits im Besitz des Albrechtskreuzes mit Schwertern.

In der sächsischen Verlustliste Nr. 297 (ausgegeben am 28. Juni 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 106, 179; Reserve-Regiment Nr. 101, 102, 103, 104, 106; Landwehr-Regiment Nr. 100, 104, 106, 107; Landsturm-Regiment Nr. 19; Gefecht-Regiment Nr. 23. Feldartillerie: Regiment Nr. 192. Pioniere: Bataillon Nr. 12, 22; Kompanien Nr. 192, 279; Reserve-Kompanien Nr. 53, 64; Landwehr-Kompanie Nr. 1, 12, Nr. 1, 19; Landsturm-Kompanie Nr. 1, 19 (19.1); Gefecht-Kompanie, Bataillon Nr. 12; Minenwerfer-Kompanien Nr. 23, 40, 83, 224, 253; Mineur-Kompanie Nr. 811. Preußische Verlustlisten Nr. 558, 559.

Der Reichsanziger enthält Bekanntmachungen betreffend Versicherung von Wissenschaften an Reichsangehörige, gegen irreduzierbare Begehrung der Roburungs- und Genussmittel, über zeitliche Abrechnungen, über die Karotteldiätierung und über die Verwertung von Speiseresten und Küchenabfällen.

— Drei empfundene beherzigenswerte Worte sind es, mit denen in diesen Tagen ein in allen Orten Sachsen verbreiteter öffentlicher Appell zur allgemeinen Beteiligung an der großen deutschen Volkswohle für unsere armen gefangenem Brüder aufgerufen. Mit Recht wird es darin als eine heilige Pflicht aller Deutschen geblichet, die Leiden der deutschen Gefangenen zu lindern und sie in ihrem deutschen Stolze, ihrem deutschen Willen und in ihrer Zuverlässigkeit in den deutschen Sieg unerschüttert zu erhalten. Aber schwer und gewaltig ist die Aufgabe! Sie kann nur durch Bereitstellung großer Mittel gelöst werden, wenn diese, wie es jetzt geschehen wird, aus dem ganzen deutschen Vaterlande einer leitenden Haupt- und Sammelstelle zugeführt werden, die in der Lage ist, unter Mitwirkung der in neutralen Staaten bestehenden Hilfsvereine die Spenden den Gefangenen auch wirklich sicher zu übermitteln. In umfassender großzügiger Weise soll dies geschehen und die Namen der Unterzeichner des Aufrufs, besonders, soweit es sich um Sachsen handelt, der

Die Bienenzüchter werden daher aufgefordert, die Anmeldungen für die Herbstzüchterung umgehend und längstens bis zum 4. Juli 1916 einzureichen. Später eingehende Anmeldungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Großenhain, am 29. Juni 1916.
860 E II.

Der Kommunalverband.

Ariegsfamilienunterstützung.

Die nächste Auszahlung findet Sonnabend, den 1. Juli 1916

statt und zwar:

für die Inhaber der Nummern 1-850 von vorm. 7-9 Uhr,
851-700 * 9-11 * und
701-1080 * 11-1 *

für den übrigen Verkehr ist die Stadthauptstelle an diesem Tage geschlossen.
Jede Veränderung ist sofort zu melden.

Die Wiederverteilung ist

für die Nummern von 1-850 am Mittwoch, den 5. Juli 1916,
851-700 * Donnerstag, * 6. * und
701-1080 * Freitag, * 7. * *

in der Zeit von vormittags 8-1 Uhr zu erheben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Juni 1916.

Nr. 9 und 10 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1916 sowie Nr. 118 bis 183 des Reichsgesetzesblattes vom Jahre 1916 sind hier eingegangen und können in der Stadthauptstelle eingesehen werden.

Der Inhalt der Blätter ist aus dem Anhänger im Kür des Rathauses erreichlich.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Juni 1916.

Einnahmzucker.

Die uns heute vom Kommunalverband zugewiesenen Zuckerkarten für Einnahmzwecke kommen am Freitag und Sonnabend dieser Woche in unserer Polizeiwache an diejenigen aus, die seinerzeit Geleute um Zuweisung von Zucker mittels des vorgeordneten Formulars bei uns eingerichtet haben.

Die Aushändigung erfolgt nur gegen Vorlegung der Brotsandwichkarte und zwar an die Besteller mit dem Anfangsbuchstaben

H I K Freitag, den 30. Juni vorm. zwischen 8 und 12 Uhr
L bis R 80. vorm. 8. 2. 6. und
S 2 Sonnabend, 1. vorm. 8. 12. und
A 2 6 vorm. 1. nachm. 2 6

Wir bemerken hierbei, daß die den einzelnen Bestellern zugewiesenen geringen Mengen durch den Kommunalverband endgültig festgelegt worden sind und daß deshalb Vorstellungen hiergegen zwecklos sind.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Juni 1916.

Die uns heute vom Kommunalverband zugewiesenen Zuckerkarten für Einnahmzwecke kommen am Freitag und Sonnabend dieser Woche in unserer Polizeiwache an diejenigen aus, die seinerzeit Geleute um Zuweisung von Zucker mittels des vorgeordneten Formulars bei uns eingerichtet haben.

Die Aushändigung erfolgt nur gegen Vorlegung der Brotsandwichkarte und zwar an die Besteller mit dem Anfangsbuchstaben

H I K Freitag, den 30. Juni vorm. zwischen 8 und 12 Uhr
L bis R 80. vorm. 8. 2. 6. und
S 2 Sonnabend, 1. vorm. 8. 12. und
A 2 6 vorm. 1. nachm. 2 6

Wir bemerken hierbei, daß die den einzelnen Bestellern zugewiesenen geringen Mengen durch den Kommunalverband endgültig festgelegt worden sind und daß deshalb Vorstellungen hiergegen zwecklos sind.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Juni 1916.

oder daß im Gegensatz hierzu ein anderer, vergleichbar mit der Zeit vor dem Kriege, möglicherweise sogar einen erheblichen Mehrverdienst aufzuweisen hat. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Militärrente sehr wesentlich von der Unfallrente der Berufsgenossenschaften.

— DZ. Ein in Sachsen wenig bekannte Gemüse, das für durch große Fruchtbarkeit reichen Ertrag, billige und verhältnismäßig wenig Mühe erfordern kann, sowie durch Nährkraft und Wohlgeschmack auszeichnet, ist der Mangold, eine der Runkelrübe ähnliche zweijährige Planze mit gestielten Blättern. Die Blätter ergeben ein spinatähnliches Gemüse, die abgesetzten Stiele kann man mit einer Tanne zu einem guten Gericht wie Schwarzwurzeln oder Spargelstücke verarbeiten. Man kann von der Planze den ganzen Sommer hindurch bis in den Winter abernten, weil sie neue Blätter treibt. Die überwinterete Planze gibt schon im April wieder Gemüse, und wenn sie im Juli in den Samen schläft, so bringen bereits die im April neubesäten Beete neuen Ertrag. Die Planzen stehen am besten einzeln im Verlag in etwa 35 Centimeter Abstand voneinander. Der Mangold liebt die Sonne, begnügt sich aber auch mit moderaten, natürlich entsprechend gedüngtem Boden. Sein Anbau ist angelegenlich zu empfehlen.

— Die Zwischenverträge der Zweiten Kammer zur Vorbereitung der Elektrizitätsvorlage der Staatsregierung trat auch gestern und heute wieder zu mehrfachen Beratungen in Gegenwart des Herrn Finanzministers von Seydelwitz und mehrerer Regierungskommissare zusammen.

— Circus Barum kommt nach Riesa. Auf seiner diesjährigen Reise wird das Circusunternehmen, welches durch die untreuelige Löwenjagd in Leipzig f. J. das Tagesgeschehen auf den ganzen Welt bildete, nach hier kommen. Seien war, so schreibt man uns, eine Kette derartiger exotischer Tiere vereint gewesen, als wie in Barums Riesenhaus. Nicht durch nach außen hin prangende Karussellvorbauten und markante Reklame will Barum Circus glänzen, sondern durch grandiose Zusammenfassung alles dessen, was die fünf Erdteile bieten, will er uns zeigen, daß es noch Neues, nie Gezeigttes auf dem Gebiete der Tierszirkus gibt. In allen Zeiten haben die alten Römer ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verloren. Circus Barum ist kein sogenanntes Circus- oder Vergnügungs-Etablissement mit althergebrachten abgedroschenen Vorführungen, sondern in neuem modernem Gewande bietet er uns ein dreiteiliges Programm: eine Volksarena, einen wandernden Zoologischen Tierpark und einen egyptisch-biologischen Teil. Ein Heer von Künstlern ist für diese Weltshow verpflichtet, ganze Truppen Araber, Afrikaner, indische Natur und Tierwelt, unverwundbare Feuerfresser und Feuerspucker, buntbemalte und geschmückte Original-Indianer begleiten dieses riesigen Unternehmen und werden auch hier ihre heimatlichen Sitten und Gebräuche vorführen. In den vielen ausgedehnten Szenenlauben befindet sich eine regelrechte Menagerie mit Tie-

ren und allen Erdteilen. Da sind die krallenden Löwen, die gewölkten Solar-Göddren, der 75 Zentner schwere Elefantenkönig, die braunen Griffs-Schrein, Samos, Akra, die versteinerten Löse, Schimpansen und Affen, die bildhaften tierischen Naturstiere, vom Goldblatt herab bis zu den kleinen niedlichen Schildkröten und Meerländers. Die Großhandelsverteilung findet Sonnabend, den 1. Juli, statt.

Ein Nachtrag zu der Urkunde über die Stiftung des Friedrich-Wilhelm-Medalls ist vom König genehmigt worden. Wenn beide Medaillen in Bronze und Silber am Bande für Kriegssieche verliehen werden sind, können sie nebeneinander getragen werden. Verdienste während eines Krieges können durch Verleihung einer auf dem Kriegerdenkmal zu belegenden Spange besondere Anerkennung finden. Die Spange darf nur zusammen mit der Medaille getragen werden.

Das Königl. Sächs. Kriegsministerium gibt folgendes bekannt: Die dem Landeskonsortium für Jugendausflüge im Königreich Sachsen angeschlossenen Jugendverbände, die zur Vorbereitung auf den Heeresdienst in den amtlichen Orten vom Februar 1915 angemeldeten Vereine des Arbeiterbundes und die Schulen, die selbstständig die Vorbereitung auf den Heeresdienst betrieben, dürfen Jungmänner, die an der militärischen Vorbereitung regelmäßig und bis kurz vor der Einführung ins Heer oder die Marine teilgenommen haben, eine Belohnung über Dauer und Erfolg der Teilnahme ausstellen. Die Bescheinigung soll den Jungmännern beim Dienstbeginn als Erinnerung dienen. Auf Grund der Bescheinigung können die Jungmänner bei der Musterung Würde auf Einschaltung in einen bestimmten Truppenteil der Wehrmänner, für die sie ausgewählt sind. Ein Anstrich auf Bescheinigung kann jedoch hieraus nicht hergeleitet werden. Die Bescheinigung steht vielmehr lediglich dem Militärwohnsiedlungen der Großarmee zu.

Der Kriegsausschuss „für Monumenteninteressen“ weiß darauf hin, daß Sachsen in jeder Art wünschbar ohne kritisches Urteil zu haben ist. Eine Röhre von 20 Zentimetern, jedes mit einer Länge von 15 Pf. (Stahl) verziert, kostet 20 Pfennig, eine Schachtel mit zehn solchen Röhren kostet 2 Pf. Große Mengen, die natürlich noch billiger sein würden, sind leider noch nicht freigegeben. Die Einschaltung einer Monopolstellung für nur zwei deutsche Sachsenfabriken liegt natürlich nicht im Interesse der Allgemeinheit. Bei der unbegrenzten Herstellungsmöglichkeit der Süßstoffe könnte, im Gegensatz zu den übrigen Lebens- und Genussmitteln, in diesem Falle der freie Wettbewerb möglichst vieler Hersteller ein weitbilligeres Ergebnis liefern, ohne deshalb den übermäßigen und unangenehmen Verbrauch des nährstoffreichen Sachsaus zum Schaden des südosteuropäischen Gutsers Vorlebens zu leisten.

Zur Durchführung des Reichsgesetzes über die außerordentliche Abgabe von den Post- und Telegraphenbüros wird, wie schon mitgeteilt, die Aussage der neuen Postwertzeichen erforderlich. Es werden neu eingeführt: Freimarken zu 2½ Pf. (grau), zu 7½ Pf. (rotgold) und zu 15 Pf. (gelbgrün). Die Gebühr für einen Brief im Orts- und Nachbarortverkehr kann also entweder durch eine Freimarke im Werte von 7½ Pf. oder durch Verwendung einer Freimarke zu 5 Pf. und einer Freimarke zu 2½ Pf. entrichtet werden. Die Gebühr für einen Brief im sonstigen Verkehr kann mit zwei Freimarken (zu 10 und 5 Pf.) oder mit einer 15-Pf.-Marke entrichtet werden. Ferner werden neu ausgegebene Postkarten zu 7½ Pf. (rotgold, entsprechend dem Wert der Freimarke zu dem gleichen Betrag), Postkarten mit Antwortmarken zum Preise von 15 Pf. (zweimal 7½ Pf.). Die bisherige 5-Pf.-Postkarte kann mittels Nachlebens einer 2½-Pf.-Marke weiter verwendet werden. Um das Nachleben der 2½-Pf.-Marke zu erleichtern, werden Freimarkenheftchen zu 10 Pf. (Verkaufspreis 7½ Pf.) ausgegeben. Später, wenn die Bedürfnisse derjenigen bestehen mit Marken zu 5 Pf. und 10 Pf. ausgestattet sind, gelangen auch Freimarkenheftchen mit Marken zu 7½ Pf. und zu 15 Pf. zur Ausgabe. Die Kartenvorlage zu 10 Pf. werden beim Verkauf zur Ergänzung mit einer 5-Pf.-Marke belastet, so daß auch hier die vorhandenen Bestände aufgebraucht werden können. Es behalten somit alle bisherigen Freimarken ihre Gültigkeit, da sie namentlich durch Nachleben der erforderlichen Ergänzungsmarke weiter verwendbar werden können. Das gleiche gilt von der 5-Pf.-Postkarte, die durch Nachleben einer Aufdruckmarke zu 7½ Pf. (rotgold) entsprechend dem Wert der 5-Pf.-Marke, da bei den Deutschen die bisherige Gebühr unverändert bleibt. Den freien Verkaufspreis wie bisher behalten ferne die Postanstaltungen, da auch sie abgabefrei gebühren sind. Im Telegrammverkehr wird ein Aufschlag von 2 Pf., von jedem Wort, so daß das einzelne Wort 7 Pf. kostet, bis zu 5 Pf. im Fernverkehr, 5 Pf. kostet bis zu 5 Pf. im Stadtverkehr kostet, von jedem Telegramm ein Aufschlag von mindestens 10 Pf. erhoben. Die neuen Gebührensätze werden nicht am 1. Juli, wie bisher angenommen wurde, sondern, wie beschlossen, erst am 1. August in Kraft treten. Nochmal sei betont, daß für die Preisverhandlungen genügend eine Rücksicht auf den bisherigen Zustand nicht einzutreten.

Während für die Kriegshinterbliebenen und die Kriegshinterbliebenen der Marine, wie klarlich bekannt gegeben wurde, in Sachen der Heimatdank fort, so daß sich insoweit jede weitere Sammlungsaktivität verzerrt hat, ja gar vollkommen verhindert würde, ist die Sammlung von Liebesgaben über von Geld zur Beschaffung von Liebesgaben zu Gunsten unserer Marine nach wie vor dem Sachsischen Flottenverein gestattet, der damit die Liebesgaben-Sammelstätigkeit des Roten Kreuzes in erprobtester Weise ergänzt.

Die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Buttermitteln zur Bekämpfung des Notstandes ist nun mehr vor. Nach ihr wird der Handel mit Lebensmitteln vom 1. August ab nur solchen Personen gestattet, denen eine Erlaubnis zum Betriebe erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkt Handel mit Lebens- oder Buttermitteln getrieben haben. Die Vorschriften finden keine Anwendung auf den Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse des Land- und Dorfhandels, auf Fleischhandelsbetrieben, die unmittelbar an die Verbraucher absetzen, auf Personen, die nach anderen Kriegsvorschriften bereits eine Erlaubnis zum Handel mit Lebens- oder Buttermitteln erhalten haben, sowie endlich auf Geschäften und andere amtliche Stellen. Als Lebens- und Buttermittel gelten auch Erzeugnisse, aus denen die genannten Produkte hergestellt werden. Die Erlaubnis zum Handel wird auf Antrag erteilt, und kann zeitlich und sachlich begrenzt werden. Sie kann versagt werden, wenn Bedenken wirtschaftlicher Art oder persönlicher oder sonstige Gründe der Erlaubnis entgegenstehen, oder wenn der Antragsteller vor dem 1. August 1914 mit Lebens- oder Buttermitteln nicht gehandelt hat.

Gegen eine Verzägerung oder Verzögerung der Handelsaufnahme ist nur die Verhinderung zulässig, die aber keine aussichtsvolle Wirkung hat. Zur Erlaubniserteilung sind durch die Landeszentralbehörden besondere Stellen zu errichten, denen Vertreter des Handels angehören müssen, deren Voritz aber ein Beamter führt. Die Landeszentralbehörden bestimmen auch welche Instanz auf Entscheidung über die Bedenken in Frage kommt. Nach einem darüber die Erlaubnis verfaßt, aber aufzusagen-

men, aber ihm der Betrieb untersetzt, so hat der Komunalverband bis Vorräte an Lebensmitteln zu übernehmen und auf Wohnung und Kosten des Handels zu verwerfen. Die Bewilligung verliest jedoch ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde, fällt zum Erwerb von Lebens- oder Buttermitteln in Angelegenheit zu erledigen, oder zur Abgabe von Leistungsgaben auf zu aufzufordern. Es wird ferner bei Anklagungen über Gewerbe oder Veräußerung von Lebens- und Buttermitteln oder über die Vermietung solcher Geschäfte verboten, Kunden zu machen, die geeignet sind, einen Verlust über die geschäftlichen Verhältnisse des Angeklagten zu erwarten.

* Gröba. Der „Grobaer Angel“ teilt mit: Der neuzeitliche bedeutende Ausschlag auf die Pavillonspreise und überbaute die hohen Kosten aller Materialien des graphischen Gewerbes veranlaßten uns, das Schreiben des „Grobaer Angel“ bis auf weiteres einzustellen.

SS Dresden. In der letzten Vorstandssitzung des Vereins Dresden-Kaukau trat der Verein sich gegen die neue Sommerabgabe den Winter aus. Über die Neuerteilung der Brustkarte und den daraus entstandenen Schwierigkeiten im Verkehr werde von allen Seiten geklagt und der Vorstand hofft auf Entgegennahme seiner beim Lebensmittel austausch beschwerten peripherisch vorgebrachten Wünsche. Zu berechtigten Klagen führen die hohen Preise für Butterkäse, sowohl Süßwaren für Süßwaren und Butter im Handel überhaupt bestehen. Ein im Dresdner „Angel“ erläuterten Artikel „Unterordnungsbedeutung des Publikums“ führt zu längerer Ausprache. Man ist sich darin eins, daß das Vertrauen des Kundschaft nur durch Preiswürdigkeit, aber nicht durch Unmöglichkeit erhalten werden kann, doch aber das Publikum infolge der Warenknappheit in der Weinung es werden solche zurückzubauen, oft die bitteren Vorwürfe gegen den Kaufmann erhebt und mit Anzeigen droht, so daß dieser durch die täglichen Inspektionen auch einmal die Geduld prellt. Der Handel rechnet daher auch auf das Verständnis der Kaufleute. Weiter verhandelte man über Einschlagsbestimmungen des deutschen Kleinhandels mit dem Warenausverbande zu einem Punkte. Die Verkammerung dient einer Gemeinschaftsarbeit in diesem Sinne für ungängbar, hebt aber hervor, daß ein Zusammenschluß des gesamten deutschen Kleinhandels nur zu erreichen sei.

Dresden. Der Rat hat beschlossen, eine städtische Straße oder einen Platz nach dem Bürger-Oberleutnant Max Himmelmann zu benennen. — Auf den Antrag des Stadtverordneten, den Beginn des Schulunterrichts betreffend, bat der Rat auf Grund einer Erhebung in den Schulen beschlossen, von Abänderungen der geltenden Unterrichtszeiten auszusehen und es insbesondere bei der jüngsten Fortsetzung des Schulunterrichts bis zum Schluß des Sommerhalbjahrs bewenden zu lassen. — Ministerialdirektor Späthens Dr. Karl Roscher vollendet am 18. Juli sein 70. Lebensjahr.

Dresden. Der König traf Montag früh 4 Uhr im Sonderzug von Dresden in Reichenberg I. B. ein und unterzog mit seiner Begleitung eine Wanderung ins Erzgebirge, und zwar über den Volksgarten, Rudolfsthal, Friedrichswalde, Oberlausitz nach dem Wittenhaus und von da über die Tafelfichte nach Blumberg, wo er den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Christian besuchte. Der König, der im frischen Untergang reiste, wehte das erste Mal in Reichenberg. — Das Königliche Postamt ist nach Schloß Moritzburg verlegt worden.

Wrocław. Das verlorne Gemeindemitglied, welches für die bislangen Wahlen 10000 M. für die Schule 20000 Mark testamentarisch vermacht, daß auch verschiedene gemeinnützige Einrichtungen und Vereine unseres Ortes mit Begehr begegnet. So sei das Grundstück des Verstorbenen der Diakonissenanstalt zu, die Kindererholungsanstalt erhielt 3000 M. Von 2000 M. ist für den Bildhauerverein, den Männergesangverein, den Turnverein, die Freiwillige Feuerwehr, den Haus- und Grundbesitzerverein, den Ortsverein, den Evangelischen Arbeitsverein und für die Chorsänger ausgestattet worden. Der Name des edlen Wohltäters soll auf einen letzten Wunsch des Verstorbenen hin öffentlich nicht bekanntgegeben werden.

Wrocław. Ein größerer Aufmarsch erfolgte in den südliegenden Kleindörfern unweit des Einganges zum Kreisgrund. Eine Wand im Gewicht von tausenden Zentnern ging unvermutet samt den darauf wargeladenen Bildern nieder. Verletzt wurde niemand.

Schandau. Der Süßwarenvertrieb im ersten Halbjahr von Böhmen nach Deutschland war lebhaft und wurde meist von vollständigem Wasserkasten begünstigt. Von 1. Januar bis 27. Juni stellten 285 böhmische Süßwarenladungen vor dem Postamt Schöna-Dörrnthal. Sie enthielten rund 60000 Kilometer Süßwaren und Süßwaren waren für sämtliche Süßwaren bestimmt, die übrigen wurden nach dem mittleren und unteren Süßwaren abgeführt. Unter den südlichen Süßwaren erzielten Schöna, Königstein, Dresden-N. und Riesa die meisten böhmischen Süßwarenladungen.

Böda. Einem weiblichen Kirchenvater will der bissige Steuervorstand anhören, daß dieser ein anderer Ort für die erledigte Siedle nicht gefunden hat.

Hainsberg. Der „Sakralanzeiger“ für Hainsberg und Umgebung“ heißt mit Ende dieses Monats infolge des Krieges und der damit verbundenen Verhältnisse sein Erstweinen ein.

Myslowitz. Eine in der Damziger Straße wohnende Frau sollte ihrem Mann ein Leid aus der Wohnung polen. Sie legte im Scherz auf sie im Südböhmen stehendes einjähriges Kind an. Der Schuh drang dem Kind in den linken Augenwinkel und führte den sofortigen Tod herbei.

Amstakau. Der Verhandlung gegen den Steueraffassungsaffären Schubmann aus Hohenheim-Trittau erkannten die Geschworenen auf „Schwachsinn“, worauf die Freispruch des Angeklagten erfolgte.

Gartmannsdorf (Bsg. Bautzen). Durch Sturm von einem Hub-Haus erlitt dieser der 70 Jahre alte Gartendorfer Friedrich einen Schädelbruch mit tödlichem Ausgang.

Leipzig. Ein 14 Jahre alter Schülerlehrling in Leipzig, das seinem Vater zwei Sparflaschenbücher mit 1200 M. Linse gegeben, davon 400 M. abgezogen und damit das Blatt gejagt. Durch die sofort eingeleitete Verfolgung konnte er noch am selben Tag in Literitz bei Kamenz festgenommen werden. — Eine große Anzahl bissiger hochangesehener Verbindlichkeiten, beruhten der Kurfürstentum von Sachsen und Wissenschaft, Handel und Industrie, haben sich zusammengefunden, um dem Reichskanzler in folgender, heute überreicher Adresse ihr Vertrauen und ihre Verehrung zum Ausdruck zu bringen: „Die unterzeichneten Bürger Leipzig haben den Wunsch, dem Herrn Reichskanzler in dieser verantwortungsvollen Zeit ihr Vertrauen auszusprechen. Sie blicken mit Zuversicht auf den Herrn Reichskanzler, als auf den berühmten Führer des deutschen Volkes.“ Die Adresse trägt im ganzen 212 Unterschriften.

St. Polten. Als im Frühjahr dieses Jahres die Fleisch- und Speckwaren immer geringer wurden und aus den Fleischläden verschwanden, sahen sich manche Fleischmeister veranlaßt, sich nach Wien für diese Lebensmittel einzukaufen. Der Fleischmeister Gustav Kubitschek in Leipzig kam nun auf den Gedanken, in seinem Geschäft einen Handel mit Spargel zu eröffnen. Um hierin einen möglichst großen Erfolg zu erzielen, eröffnete er in den Leipziger Tageszeitungen Beaumarchais und Wagners Spargel mit dem Hinweis, daß wer Spargel kaufe, auch gleichzeitig Speck — etwa 20 bis 40 Gramm — erhalten könne. Die

Speckmenge botte er in Würfel geschnitten und verlangte für die 20 bis 40 Gramm 85 Pfennige. Dies Angebot zog und innerhalb vier Wochen stellte sie beim Spargelverkauf ein Gewinn von etwa 2000 bis 3000 Mark ein. Da St. Polten Spargel nicht gab, hatte das Kochsalzgeschäft ein gerüchtiges Nachspiel, das für Kubitschek und dessen Chef einen verhängnisvollen Verlauf nahm. Beide Webleute erobten die Leipziger Staatsanwaltschaft Anklage wegen Zwiderhandlung gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 28. Juli 1915, übermäßige Preissteigerung betreffend. Es waren bei der Leipziger Polizei zahlreiche Beschwerden eingegangen, die alle dafür einstimmten, daß die Chefsleute Kubitschek und wiederholte geweigert hatten, Spargel ohne Spargel zu verkaufen. Die Angeklagten gaben zwar zu, die Abgabe von Spargel von der Einnahme von Spargel abhängig gemacht zu haben, jedoch nur zu dem gemeinnützigen Zwecke, um möglichst vielen Personen den Besitz eines kleinen Quantums Spargel zu verschaffen. Aus dem Grunde seien die Portionen auch nur auf 20 bis 40 Gramm bemessen worden. Wenn ein Kunde darauf gedrängt hätte, nur Spargel allein zu kaufen, so würde er solchen auch erbalten haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen beide Angeklagten auf empfindliche Strafen zu erkennen und den angeklagten Chemnitz neben einer fiktiven Geldstrafe auch zu einer Freiheitsstrafe zu verurteilen, da er bereits zweimal wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verstrickt worden sei, darunter einmal mit sechs Wochen Gefängnis. Das Leipziger Schöffengericht erkannte dementsprechend unter Verächtigung des Untertanen, daß St. Polten den Konsumierenden Publikum eine geräume Zeit hindurch zu seinem Vorteil ausgenutzt habe, gegen St. Polten 200 Mark Gefängnis und fünfhundert Mark Geldstrafe und gegen die einzige eingesetzte Chefkau St. Polten 500 Mark Geldstrafe. Das Gericht verfügte ferner die Veröffentlichung des Urteils in den Leipziger Tageszeitungen auf Kosten der Angeklagten.

Altenburg. Das Altendorfer Ministerium hat die sofortige Wiedereinführung des Bürgermeisters Teit in sein Amt verfügt. Teit trat heute den Dienst wieder an. Im Rathaus wurde ihm ein herlicher Empfang bereitet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Niederschlag vor seinen Richtern. Die Kleingerechtliche Hauptverhandlung im Prozeß gegen Karl Niederschlag begann gestern vorzeitig 9 Uhr im Militärgerichtsgebäude in der Leibnitzstraße in Berlin. Das Gericht war bestellt mit einem Major als Vorsitzenden, zwei Kriegsgerichtsräten, im Bißknebel Kleinstanwälten, von denen einer die Verhandlung führte, ferner einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Dem Angeklagten stand Rechtsanwalt Bräde aus Neunkirchen als von ihm erwählter Verteidiger zur Seite. Nach dem Auftreten der Biegungen und Holzmacher, der Verteidigung der Richter und Feststellung des Verdonnalen des Angeklagten wurde die Haftbefreiung verlesen, die in der Hauptkammer, wie bekannt, auf versuchten Staatesverrat, begangen im Felde (das heißt während des Kriegszustandes) und Widerstand gegen die Staatsgewalt lautet. Hierauf beantragte der Vertreter der Anklage, während der Gefangen dauer der Sitzung und auch während der Verhandlung über diesen Antrag die Offenlichkeit auszufüllen. Der Angeklagte protestierte gegen den letzten Teil des Antrages. Nach § 285 der Militärgerichtsordnung mußte jedoch die Verhandlung über den Ausfall der Offenlichkeit in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden. Der Sozial wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt. Nach erfolgter Verhandlung wurde die Offenlichkeit wiederhergestellt und der Beschluss des Gerichts dahin verklungen, daß die Offenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staats sicherheit, nicht während der Verhandlung in nichtöffent

In der maritimen Gasse sollte gegen Ende 10000 Mann Truppen eingetroffen sein. Die New Yorker Morgenblätter erklären, daß im Falle, daß weitere Freiwillige zum Dienste in Mexiko aufgerufen werden sollten, Theodore Roosevelt sich darum bewerben wird, zum Generalmajor ernannt zu werden, um 12000 vollständig ausgerüstete Mannschaften ins Feld führen zu dürfen. Die Rekrutierung ist schon im Gange. Befreierte Amerikaner in England, die zur Nationalgarde gehörten, haben die telegraphische Anforderung von ihrem Botschafter erhalten, sofort zurückzufahren, um sich zum Militärdienst zu stellen. Ebenso wurde eine andere Anzahl von Amerikanern aufgefordert, sich für den Eintritt in die Waffen bereitzuhalten.

Agence Havas meldet aus Santiago de Chile: Es hat ein lebhafter Austausch von Mitteilungen zwischen den Staatskanzleien von Chile, Argentinien und Brasilien hinsichtlich des Konflikts zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten stattgefunden. Die Anzahl herrscht in den amtlichen Kreisen vor, daß der Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt werden wird.

England.

"Daily News" meldet: Der Aufstand der Baumwollspinner in Bedford, der etwa 15000 Textilarbeiter betrifft, dauert fort. Es zieht andere Industrien in Mitleidenschaft. Die Arbeiterschaften sind gegen den Aufstand, dessen Ursachen die Ablehnung von Lohnforderungen sind. Das Ministerium des Innern soll beauftragt, die Vermittlung zu übernehmen.

Amerika.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge erfreut bis "Times" aus Liverpool, daß das Komitee der Fortschrittspartei mit 32 gegen 16 Stimmen beschloß, den Kriegsgeist zu befolgen, und Hughes seine Unterstützung zu gewähren. Hughes dankte in einem Telegramm, indem er sein politisches Programm aneutet. Er wirft darin Wilson isolierte Haltung gegenüber Deutschland vor und daß es ihm nicht gelingt, den Männer von Auslandssen, die sich die Vereinigten Staaten als Zufluchtsort für ihr Treiben wählen, ein Ende zu machen, ferner, daß er nicht für eine entsprechende militärische Vorbereitung Sorge trage. Hughes macht Wilson für die mexikanische Tragödie verantwortlich. Wilson habe auch nicht eingesehen, daß Schwäche für den Handel notwendig sein würde. Die demokratische Partei sei nicht im Stande, die Interessen der Nation zu fördern.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. Juni 1916.

Lissa schaut mit unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft.

✓ Budapest. Zum Jahresende der Geworbung des Erzherzogpaars Franz Ferdinand steht die Haushaltung vom Reich des Abgeordnetenhauses. In der Sitzung ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort zu Mitteilungen über die Kriegslage und sagte, er habe in der letzten Sitzung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die gegenüber der russischen Offensive getroffenen Maßnahmen sich bald fröhlicher machen würden, und daß die ungünstigen Ereignisse eine vorübergehende Euphorie seien würden. Diese Hoffnung, sagte Tisza, hat sich auf dem wohltümlichen Kriegshauplatz im vollen Maße verwirklicht: Die Verstärkungen, die wir und die deutschen Bundesgenossen aufzu schenken an die gescheiterten Punkte gefunden haben, haben ihre Wirkung geahnt. Heute befinden wir uns in einer Stunde vor wichtigen vorausliegenden Ereignissen, bei der wir einen bedeutenden Teil des russischen Gebietes wieder erobern haben. (Beifall.) Auf dem bulgarischen Kriegshauplatz ist die Wendung nicht so schnell eingetreten; unsere Armeen haben angesichts der überlegenen Stärke des Feindes ihren Rückmarsch fortsetzen müssen, und dies hat leider zur Folge gehabt, daß bedeutende Teile der Bulowina in die Hände des Feindes gerieten. Der Rückmarsch ist jedoch in voller Ordnung erfolgt und unser Armee darf auch heute festgestellt intakt und in voller Kampffähigkeit in starken Stellungen stand. Daher haben wir während der letzten drei bis vier Tagen bereits, statt von einem Fortschreiten der russischen Offensive, über die Befreiung der östlichen Ungefehr unter großen Verlusten des Feindes berichten können. Die Lage ist daher heute derart, daß auf dem wohltümlichen Kriegshauplatz unsere Gegenoffensive von Schritt zu Schritt vorwärts schreitet, in der Bulowina und in Südgallien das Vorbringen des Feindes aufgehalten ist und das Kräfteverhältnis sich auch an dieser Front zu unseren Gunsten verschiebt. Daher meinte der Ministerpräsident, daß sein Grund vorliege, von der in seiner jüngsten Erklärung ausgedrückten Hoffnung irgend etwas zurückzunehmen oder irgend etwas an seinem Standpunkt zu ändern, so daß er auch jernernein mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Erfolg der Zukunft entgegensehe. Auf Bemerkungen Rostowaths wegen der Sicherheit von Siebenbürgen lagte Tisza, er verweise darauf, daß unsere Armeen in voller Kriegsfertigkeit in starken Stellungen stehn, und daß das Kräfteverhältnis sich zu unseren Gunsten ändert, mehr, als daß, könnte ein einzelner Mensch im Weltkriege nicht sagen. Gedenkt man hieraus keine Folgerungen ziehen. Auf eine Frage nach der Höhe der Verluste erwiderte Tisza, aller Wahrscheinlichkeit nach könne man mit Recht behaupten, daß die Verluste des Feindes unsere Verluste bedeutend übersteigen.

Amlicher östlicher Bericht.

✓ Konstantinopol. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontlinie keine Veränderung. Letztlich von Germiligratzen russische Streitkräfte in kleinen Abteilungen erneut in verschiedenen Richtungen unserer vorgehobenen Stellungen an. Diese Angriffe wurden durch unser Feuer abwehrgeschlagen. An der Raukafusfront gelang es unserer Erkundungsabteilung aus dem rechten Flügel durch gelungene Operationen dem Feinde einige Vorrangige und Stellungen zu nehmen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung. Sonst nichts Wichtiges.

Die Serbische Front.

✓ Basel. Der Gaulois schreibt: Die Deutschen beherrschen den Abschnitt von Thiaumont-Glaire durch ihre auf dem Plateau von Douaumont von der Ostfront beseitigte Batterien. Es ist ihnen leicht, durch die Schlucht von Baugé, die in ihrem Besitz ist, unaufhaltsame neue Truppenmassen gegen unsere Linien heranzutragen zu lassen, ohne dem Feuer unserer Batterien ausgeliefert zu sein. Seit wie das Werk von Thiaumont geräumt haben, bemühen sich die Sturmwellen des Gegners unter Benutzung dieser topographischen Verhältnisse, über den Höhenrücken "Kalte Erde" hinwegzubauen, um die Ufer der Maas zu erreichen und so an den Platz Verdun heranzukommen, indem sie die zwischen Bras und "Kalte Erde" gelegenen Verteidigungsanlagen umgehen.

Gedanklichungen des französischen Senats.

✓ Berlin. Wie das Berliner Tageblatt berichtet, bestätigen die demokratische Linke, die Radikale und die sozialistisch-radikale Gruppe des französischen Senats einstimmig ihren Besluß, den Zusammenschluß des Senats zu geheimer Sitzung zu verlangen.

Die Teuerung in Frankreich.

✓ Paris. Ein Mitarbeiter des "Matin", der sich mit der Unterhaltung der Brüder der Lebensmittelkette beschäftigt, bestätigt, daß demokratische und sozialistisch-radikale Gruppe des französischen Senats einstimmig ihren Besluß, den Zusammenschluß des Senats zu geheimer Sitzung zu verlangen.

wie noch zweimal einen erstaunlich geringen Stand auf. Es kommt die Teuerung der Buttermittel und eine gewisse Spekulation der Großhändler hinzu, sodass erneute Aufstände zu erwarten seien, deren Abschaffung die Regierung durch Festlegung von Höchstpreisen und eine beschleunigte und vermehrte Einfuhr aus Marokko und Ägypten schnellstens betreiben müsse. Da Pontarlier sei es bereits zu französischen Aufständen auf dem Markt gekommen, wo Frauen die Verkaufsstände angegriffen hätten. Debatte über Preissicherungen hätte dort schlimmstes Verhältnis.

Die kommende Wahlkampfaktion des Bierverbandes.

✓ Bagan. Der Pariser Korrespondent des "Secolo, Campolongo", beschreibt die Gesamtlage und verkündet: Nach dem russischen Sieg kam der Sieg der Italiener; jetzt folgt der Sieg der Franzosen an der Maas!! Auch die Engländer haben bereits zu Siegen begonnen! Die Entente befindet sich jetzt an der Schwelle zu ihrer gemeinsamen Aktion. Man könnte vielleicht die Frage stellen, ob diese die Ausführung des Plans der Alliierten darstelle. Die Antwort darauf lautet, das in Wirklichkeit in Paris niemals ein genauer Plan beschlossen worden sei. Jeder werde jetzt sein möglichstes für die Einheitsaktion tun. Man werde gemeinsam handeln, wenn die Möglichkeit zu einer gemeinsamen Offensive gegeben sei. Niemand sei jedoch ein bestimmtes Datum festgesetzt worden. Die einzige siche Abmachung war die gemeinsame geplante Vorbereitung für die Einheitsaktion. Als dann die Deutschen bei Verdun und die Österreicher im Trentino die Offensive ergriffen, bevor die Bierverbandsmächte für ihre große Offensive gerüstet waren, beschlossen die Verbündeten eine noch größere Offensive, beschleunigten ihre Vorbereitungen und begannen, aufgemuntert durch das Beispiel der Russen, nunmehr seit die Vorbereitung gegeben sei. Niemand kann jedoch ein bestimmtes Datum erwarten. Die Einheitsaktion von morgen könnte die erhofften Siege bringen. Man könne den Sieg vertraulich erwarten, aber man dürfe nicht übermäßige Vorstellungen haben!

Das wahre Gefühl des Bierverbands.

✓ Paris. Das in Paris erscheinende Blatt "Petit Bleu" beginnt in seiner Nummer vom 24. Juni einen langen Feldzug gegen die Neutralen. Es schreibt unter dem Titel: "Es ist genug — es ist zu viel!" folgendes: "Wir machen Griechenland den Karren, weil es sich unseren Forderungen nicht gewillig unterwerfen wollte. Wilson habe auch nicht eingesehen, daß Schwäche für den Handel notwendig sein würde. Die demokratische Partei sei nicht im Stande, die Interessen der Nation zu fördern.

Haltung strenger Rücksicht erfordert den jeweils bestreiten nationalen Würden und Bandenbinden den Tanz des Kaiserlandes und preist die Heldentaten der Soldaten der nationalen Erdkrone, die kühnlich vorstehen. Nach der Röde Bosells fand eine vegetarische Kundgebung für den König statt. Nachdem der Tinguauhüter Carrano die Vorlage über die Abstiftung des Haushalts bis zum 31. Dezember eingereicht hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Zum Konflikt zwischen Amerika und Mexiko.

✓ London. Die "Times" eröffnet aus New-York, daß die Lage unverändert sei. Die Verträge einiger Südamerikanischer Staaten, den Präsidenten Wilson zu einer Friedensgegenfaktion Austragung des Streitfalles zu bewegen, seien mißliefert, da es den Aufschluß erzeugen könnte, als ob es Wilson mit seinem Kriegsdrohung nicht ernst sei. — "Daily Telegraph" erläutert aus New-York, es seien, als ob jetzt eine Lösung ohne Krieg gefunden werden könnte, wenn Carranza auf den Wunsch der Vereinigten Staaten eingegangen und die amerikanischen Gefangenen freigesetzt. (Siehe auch unter "Mexiko".)

✓ New York. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Ontario ordnete der Kommandant von Chihuahua General Trevino an, daß die bei Carrizal gefangengenommenen Amerikaner nach Juarez gebracht und freigelassen werden sollen.

Bulgarian Generalstabbericht.

✓ Sofia. Der Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der russisch-türkischen Front ist unverändert. Das schwache Geschützwerk im Tale des Wardar und auf dem Rücken des Dabala-Bergs geht täglich auf beiden Seiten weiter. Am 24. Juni haben wir durch unser Feuer die Franzosen geschlagen, ihre Stellungen nördlich des Ortsteiles Goroi-Potow zu räumen. Gestern zerstörte das Feuer unserer Artillerie auf dem rechten Ufer des Wardar zwei schwere Geschütze. Außerdem rief es eine Explosion in Munitionslager vor. In der ganzen Front finden wir und täglich verlaufen schwere Schüsse zwischen Artillerie und Artillerie. Beobachtungen auf dem Felde und Gebiete der Dörfer Karagi, Karatepe, Draga, Bojenci und Gospodjani, die am rechten Ufer der Maas liegen. Sie wurden besonders am 25. Juni belagert. Am 26. Juni bombardierte ein feindliches Flugzeug wirkungslos das Dorf Vareznik.

Zur Lage in Griechenland.

✓ Paris. Der "Temps" meldet aus Athen, daß der Wahlkampf kräftig einziehe. Die ehemaligen Minister arbeiteten mit dem Sohn, das Venizelos den Krieg bedeute, während sie die Aufrechterhaltung der Neutralität und die Wohlstaten des Friedens bedeuteten. — Oberst Bombardier wurde zum Generaldirektor des Polizeiwesens ernannt, das er schon unter Venizelos vermauert hatte.

Fortschreiten russischer Ballonwiederkündigungen.

✓ Konstantinopel. Eine amtliche Mitteilung vom 14. Juni 1892 (27. Juni 1916) besagt: Der russische Ammannliche Bericht vom 21. Juni meldet, daß russische Kämpfer in der Richtung auf Diabek aus dem Dintekalte 100 Soldaten einer türkischen Truppe erschossen haben, die im Begriffe waren, einen vorgezogenen Posten abzufeuern, und daß russische aus Georgien zusammengeführte Truppen in der Richtung auf Mossul in der Gegend von Nekowndus ein erfolgreiches Treffen mit einer türkischen Bande gehabt haben. Es hat keine Kampfhandlung dieser Art an der Kaudafusfront und im Irak stattgefunden. Die Russen, die sich in einer Entfernung von mehreren Tagesmärschen von Diabek und Mossul befinden und sie nach blutigen Kämpfen von allen Seiten von dieser Front in Auflösung ausgeschlagen haben, verbreiten falsche Nachrichten, indem sie melden, daß Kämpfe in diesen Gegenenden stattgefunden haben. Die erprobten Behauptungen der Russen haben vor allem den Zweck, die Niederlage zu verschleiern, die sie in diesen Gegenenden erlebten. In dem Maße, wie Nekowndus gelösster örtlichen Gefechten wurde festgestellt, daß die Russen Dumungeschöpfe gebrauchen.

Bericht.

✓ London. "Lloyd's" meldet: Der japanische Dampfer "Taipingu-Maru", das italienische Segelschiff "Aventino" und der italienische Dampfer "Clara" wurden versenkt.

✓ Berlin. Das "Berl. Tagl." veröffentlicht am 28. 6. 18. die Spalte seines Blattes folgendes Schreiben des Oberbefehlshabers in dem Dorfen Veneto: "Generaloberst v. Kessel: Das Ergebnis des Berl. Tagl." ist von mir wegen des in Nr. 828 veröffentlichten Artikels "Die Kriegsziele der sechs Verbündeten" verboten worden. Dieser Artikel stellte infolge einer ungewöhnlich schweren Störung des Burgfriedens dar, als darin großer wirtschaftlicher Organisationen der schwere Vorwurf gemacht war, daß sie im Dienste "ganz einfacher und leichter fortgesetzten" Leben möglichen.

Nachdem die Chefredaktion des "Berl. Tagl." mit Schreiben vom 28. 6. 18. die Bedenken über die Veröffentlichung mit der Verstärkung ausgesprochen hat, in Zukunft den bestehenden Befürwortern hinstellend der Wahrung des Burgfriedens nach bestem Gewissen mehr als bisher nachzukommen, habe ich das Verbot des "Berl. Tagl." hiermit wieder auf. Ich erwarte, daß die Redaktion des "Berl. Tagl." der gemachten Ansage in Zukunft gezielt entsprechend wird und mag auf die Folgen etwaiger erneuter Verhandlungen aufmerksam.

Der Oberbefehlshaber, gen. von Kessel, Generaloberst. ✓ Berlin. Die Eisenbahnabteilung in Berlin hat an alle Stationen und Betriebsämter eine Verfügung gerichtet, daß auf Wiederkäufen erwartet wird, daß fortan jeder Bahnbeamte sich nach dem Wiederkäufen gegenüber vorwiegend und höchstlich befreite, bei Auseinandersetzungen mit dem Publikum die Ruhe bewahrt und Streitfälle unter allen Umständen vermeidet. ✓ Berlin. Zu dem Urteil im Prozeß Liebknecht heißt es in der Germania: Der Abgeordnete Liebknecht ist recht glimpflich davon gekommen. Die rottalen Sozialdemokraten werden natürlich auch aus diesem Urteil freigesetzt. — Die Börs. Sta. schreibt: Das Urteil ist noch nicht restlosstätig. Liebknecht kam vielleicht ebenso wie der Gerichtsherr Befreiung einlegen. Die Militärstrafgerichtsordnung unterscheidet sich in diesem Punkte vorteilhaft von der bürgerlichen Strafverordnung, die gegen Urteile der Strafkammer nur die Revision zuläßt.

Nach dem gestern bis zum späten Abend vorliegenden Berichten haben am schrägen Tage in verschiedenen Stadtteilen Berlins größere und kleinere Menschenansammlungen stattgefunden; sie wurden, ohne daß die Polizei gewütigt war, Verhaftungen vorgenommen, ohne Mühe zerstreut. — Da durch Abgeordnete Liebknecht die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abgesprochen sind, bleibt er nach § 3 und 4 des Wahlrechtsgesetzes abgeordnet.

Blattschläge für den Kriegsgemüsebau.

✓ Wittenberg/Elbe. Zur Anpflanzung aller Arten Wintergemüse ist von Ende Juni bis Mitte Juli die rechte Zeit. Es sollen alle späten Kohlarten z.B. Wirsing oder Weißkraut, Weiß- und Rottobl., Rosenkohl, Späte Kohlrabi, Sellerie, Lauch, Mangold, Rote Rüben noch gepflegt werden, die den Winterbedarf zu denen bestimmt sind. Man befiege sich nur kräftig aber keine überständigen Blätter und verkleine nicht sie gut anzupflanzen. Schwache Pflanzen und verkleine nicht sie gut anpflanzen.

(Mitgeteilt vom Ausschuß für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsbau, Dresden-L, Schloßgasse 24.)

Gründung der italienischen Hammer.

✓ Rom. (Agenzia Stefani.) Bei der geplanten Hammergründung, an der auch Sandro Turin nahm, hielt Ministerpräsident Boselli eine Rede, in der er ausführte: Das Ziel des neuen Parlaments sei vor allem die großzügige Unterstützung, die die Freiheit der Nationen und die Freiheit der Industrialisierung den Menschen erlauben würden. In diesem Sinne werde die enge und dauernde Gemeinschaftschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Siege fortgesetzt werden. Ein Gleicher gelte für die entschlossene Weiterführung der bisherigen äußeren Politik, die bereits mehrmals vom Parlament und vom Volke in weitem Maße gebilligt wurde. Die kräftrigen Anstrengungen zur wichtigsten Ausgestaltung und engen Verknüpfung des militärischen Vorgebilden auf den verschiedenen Fronten Europas sollen zugleich von einem vollständigen Einverständnis der Alliierten über die wirtschaftliche Verteidigung gegen den Feind begleitet sein.

Unter Hinweis auf die Zusammenarbeit des Ministeriums, das Männer verschiedener politischer Anschaufungen vereinigte, verlangte Boselli, daß die innerpolitischen Kämpfe ruhen, bis Italien in seinen durch die Sprache bedingten Grenzen begegnet sei. Boselli legte zum Schluß das von seinem erlauchten Vorgänger und Freunde geleitete Ministerium und eine Teuerung auf dem französischen Eisenmarkt. Infolge des Krieges hätten sie die Geflügelzüchter, Hühner und Vieh zu einer Handlage vermehrt. Das Geflügel kann

Nur 3 Tage. Riesa.
Stand: Schützenplatz.

Circus Barum-Schau

Sonnabend, den 1. Juli 1916
abends 8^½ Uhr:
Eröffnung
mit einem jeder Konkurrenz die Späte bietenden
Sensationen - Weltstadt-Spielplan.

Barum, eine Stätte des Sports.

Ein Marshall edelster Rasseferde!
Kraber, Goldbüschte, Tigrerferde, Hannoveraner
Ungarn, Trafehner, Schlesien-Pommern, Eisf.,
Hundemerten.

Barum, eine Weltshow!

Asiens.	Amerika.	Europa.
20 Verber Löwen	Wild-West	Ind. Elefanten, Ind. Gossfänger,
20 Gebraud	III	Ind. Büffel, Vollblut Kamelle
und Gebrauden	mitzindianern u. Trampel-Tiere,	
Dromedare und	und Cowboys	Elbische Wölfe
Grönlands eisige Bewohner.		
Eine ganze Meute dreschter Polar-Eisbären.		

Europa.
Schaukunst, Freiheit-Dressuren in höchster
Vollendung.
Fliegende Menschen: "Die Könige der Lüfte".
Jockeys, Saltomotorikreiter, Reitkünstler und
Reitkünstlerinnen.
Erstaunliche Schwimmer und Aquatiste.

Barum, ein technisches Wunder.

5 Riesen-Zeltanlagen 5
von denen das Riesen-Zuschauersitz
40 Meter Durchmesser hat und 4500 Personen
faßt. Ständige Sonderzüge von mehr als
60 Minuten!
2 Lichtmaschinen, Automobile, eigene Feuerwehr
mit Handdruckspritzen und Feuerlösch-Aparaturen
Ein organisiertes Personal von mehr als
200 Personen.

Insgesamt 40 Transports, Menagerie,
Bureau-, Kassen- und Salontischen.

Billige Eintritts-Preise:
Galerie 50 Pf., Spezial (numm.) 2,00 M.
III. Platz (Int. Sph.) 30 Pf., Vorleiter 2,50 M.
II. Platz 1,00 M., Logenst. 2,00 M.
I. Platz 1,50 M., Logenst. 2,00 M.
Kinder und Militär bezahlen zu den Abendvor-
stellungen halbe Preise nur zu den Nachmittags-
vorstellungen halbe Preise. Karten für Nach-
mittags nur an der Zuschauertafel.
Öffentliche Besichtigung der Menagerie
und Proben mit Musik von 11-1 Uhr
mittags an, anschließend
Fütterung der Raubtiere.

Alleiniger Karten-Vorverkauf: Zigarrenhaus G. Wittig.

Die Verlobung ihrer Kinder
Gerda und Harald
beobachten sich hierdurch anzusehen
Oberingenieur Wilh. Weynen u. Frau
Maria-Maria geb. Bremer
Riesa a. Elbe (Sachsen)
Pfarrer C. A. Ronge u. Frau
Mathilde geb. Bengtson
Broddetorp, Schweden.

Gerda Weynen

Harald Ronge

Oberrealschuldirektor

Verlobte

Riesa a. Elbe Borlänge
(Sachsen) (Schweden)

Juni 1916.

Metropol-Theater -

- Voppliner Straße 2 -

Gasthaus "Stadt Freiberg".

Spielen vom 30. Juni bis 2. Juli 1916.

Der Geisterscheher.

Spiritueller Kriminalroman in 4 Kapiteln,
nach dem gleichnamigen Roman von Schiller.

Lola, die Indianerin.

Wild-West-Drama.

Außerdem die weiteren Neuheiten.

Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 2. Juli

Militär-Konzert.

Aufgang 4 Uhr. Pionierkapelle. (Gimmler.)

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 2. Juli, abends 8 Uhr

grosses Schrammel-Konzert

verbunden mit Sportvorführungen u. a. Ringkampf
(irisch, römisch und amerikanisch), Boxen, japanische
Weltverteidigungsmethode Ju-Jitsu, Muskelposen und
Gefangenvorträge.

Leitung: Sportleiter Schönfeld & Stahr, Leipzig.
Eintritt 50 Pf., Militär 25 Pf., reserv. Platz 75 Pf.
Hierzu laden freundlich ein Alfred Jeutels.

Prima Pferdesleisch

empfiehlt von Freitag an
Albert Wehlhorn, Pferdeschlächter,
Großba, Fernsprecher Nr. 685.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit
Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den

1. Juli nachmittags 2 Uhr von der Friedhofss-

halle aus statt.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit

Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den

1. Juli nachmittags 2 Uhr von der Friedhofss-

halle aus statt.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit

Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den

1. Juli nachmittags 2 Uhr von der Friedhofss-

halle aus statt.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit

Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den

1. Juli nachmittags 2 Uhr von der Friedhofss-

halle aus statt.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit

Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den

1. Juli nachmittags 2 Uhr von der Friedhofss-

halle aus statt.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit

Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den

1. Juli nachmittags 2 Uhr von der Friedhofss-

halle aus statt.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit

Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den

1. Juli nachmittags 2 Uhr von der Friedhofss-

halle aus statt.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit

Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den

1. Juli nachmittags 2 Uhr von der Friedhofss-

halle aus statt.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit

Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den

1. Juli nachmittags 2 Uhr von der Friedhofss-

halle aus statt.

Gestern 10 Uhr verschob nach langen, mit

Geduld ertragenden Leiden, unter lieber, guter

Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Eichler

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen frümer zerfüllt an

Familie Karl Eichler nebst allen Angehörigen.

Riesa Niederstr. 14, den 29. Juni 1916.

Die Beerdigung erfolgt Son

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck: August & Winterlich, Riesa. Chefredakteur: Gottlieb Schröder. Herausgeber: Arthur Höhnel, Riesa; für die Ausgaben: Wilhelm Dittmar, Wies.

Nr. 148.

Donnerstag, 29. Juni 1916, abends.

69. Jahrg.

Die großen Kunden.

Die Bestrebungen der Entente, zu einem ewigen Weltkrieg gegen die Mittelmächte zu kommen, finden in der Ententeippe selber immer lebhafteren Widerspruch. Es liegt sich freilich so schön, wenn von den dauernden wirtschaftlichen Einigkeit des Bierverbands geredet wird, von einer dauernden wirtschaftlichen Unterlage des politischen Zusammenschlusses für die Ewigkeit. Dann sieht man im Geiste die Mittelmächte mehr und drosselt an seinen Bühnen liegen und kann jederzeit drohend die Hungerschäfte über ihnen schwingen, wie jetzt über dem armen Griechenland. Um eine Aussicht, die auch dieses Verfahren des ewigen Krieges und der ewigen Unterdrückung mit den Themen der „Freiheit“ und der „Freiheit“ decken könnte, werde der preußische Bierverband dabei nicht verlegen sei. Aber wie gesagt, so schön diese Schwierigkeiten sich sehen, so handgreiflich bringen sich doch jeder lachliche Beurteilung auch die Widerstände auf, die der Erfüllung jener Pläne im Wege stehen. Der Kaufmann bleibt sich in allen Ländern gleich. Er gibt nichts auf leere Worte, sondern rechnet nur mit Wirklichkeiten. Das gehört nun einmal zum Wesen des Kaufmannes und seines Geschäfts. Die Kaufleute der Entente müssten wirklich sehr schlechte Kaufleute sein, wenn sie sich mit ihrer Arbeit auf Windbeutelkram statt auf Gewinn und Nutzen einrichten wollten. Uns Deutschen könnte das schließlich sogar nur recht sein, wenn der feindliche Kaufmannstand eine unanglaubliche Aufzehrung von seinem Beruf benötigte. In Wahrheit wird er es dem australischen Minister Augsberg überlassen, mit jenen Windbeutelkrammern die Erfolge in unzähligen Volksversammlungen zu erzielen und wird dabei doch in der Stille bei dem alten Verfahren bleiben, Waren möglichst einzukaufen und möglichst teuer zu verkaufen. Das ist nun einmal der einzige Weg, auf dem sich Geschäfte machen lassen.

Im Rückland haben schon viele hochgestellte Persönlichkeiten öffentlich erklärt, daß der Handel mit Deutschland gar nicht dauernd entbehrt werden könnte. Rückland hat Mangel an allem möglichen Fabrikwaren, die es nirgends billiger, besser und rascher als aus Deutschland beziehen kann. Und umgedreht liegt seiner Landwirtschaft der große deutsche Absatzmarkt so nahe vor der Tür, daß es etiel Geld und Kraft verschwendet wäre, diesen gewinnschönen Markt umgeben zu wollen. Der Präsident der Moskauer Börse hat dies sogar noch schroffer ausgedrochen, indem er nicht nur die Wiederaufnahme des Handels mit Deutschland für mindestens teilweise nötig erklärt, sondern gleichzeitig davor warnt, sich den gegenwärtigen Freunden, also den Weimätern, gar zu bedingungslos auszuliefern. Man müsse sich wirtschaftlich auch gegen sie verteidigen. Man sieht, der Wirtschaftskrieg hat seine eigenen Gesetze, die sich nun einmal mit dem militärischen Krieg und seinen Gesetzen nicht ohne weiteres in Einklang bringen lassen.

Auch selbst in englischen Blättern reagiert sich das Nachdenken, trotzdem in England der Wirtschaftskrieg mehr als der militärische im Vordergrunde steht und hier mit besonderem Eifer versucht wird. In der liberalen englischen Presse sagt man sehr mit Recht, daß der ewige Wirtschaftskrieg zugleich eine ewige Gefahr für den Frieden, eine ewige Drohung mit dem militärischen Krieg bedeute. Wo die Beziehungen zwischen den Personen der Handelswelt schiefen, sei es eben umso leichter, die internationalen Beziehungen jeden Augenblick wieder abzubrechen. Dazu kommt in anderen Blättern die Besorgnis, daß die Mittelmächte könne sich bei seiner großen Ausdehnung und Geschlossenheit wirtschaftlich so selbstständig machen, daß es jedes Boykotts stoppen könnte. Man müsse die Mittelmächte nicht nur als Konkurrenten, sondern zugleich doch auch als „große Kunden“ betrachten, auf die man nicht ohne eigenen Schaden verzichten könnte. Ist erst der Krieg zu Ende, werden diese Stimmen der Vernunft gewiß sehr bald wieder die Oberhand gewinnen über jene Stimmen der Unvernunft, die sich so weltweit von allen Verhältnissen des wirklichen Lebens bewegen:

Frankösische Kriegsnot.

Frankreich blutet schwer aus tausend Wunden, die Menschen, die es seinen Revancheglättungen, seinen rücksichtslosen Feldzügen und dem englischen Herrn bringt, sind furchtbar. Das Wort vom Weißblauen hat für Frankreich seine schreckliche Bedeutung erwiesen. Aber auch wirtschaftlich in Galien durch den Krieg aus allerwertweite niedergeschlagen, so schwer, daß es sich, kommt es wie's komme, in einem halben Jahrhundert nicht wieder wird aufrichten können. Frankreich leidet entsetzlich unter der „englischen Krankheit“. Die französischen Söhnen auf reichem Boden, aber große und die besten Teile davon liegen in deutscher Hand, und die Männer fehlten, den anderen Teil des Landes zu bebauen. Frankreichs Viehzucht stand auf bedeutender Höhe. Sie macht jetzt eine Krise durch, von der sie sich nur schwer je wird erholen können.

So schreibt ein französischer Nationalökonom in einem angefeuerten Blatte: „Als der Krieg ausbrach, stand die französische Viehzucht glänzend. Untere Ausfuhr an hochwertigem Blech war seit einigen Jahren erheblich gestiegen. Wir konnten einige Tausend Stück Blech ausführen, nach Japan, den Schweiz, Spanien und selbst Südamerika. Und was hat der Krieg mit diesem Reichtum gemacht? Gehüte und Ställe sind leer! Man schlägt die Zahl der Pferde, die auf der Straße vor Er müdigung umgefallen oder von Kugeln getroffen sind, auf eine Million. Um sie wenigstens teilweise zu ersetzen, war man zu zahlreichen Anfäufern in Kanada und Argentinien gezwungen. Man wird große Anstrengungen machen müssen, um die Säcke nach dem Kriege wieder zu füllen. Nur das Hindernis liegt die Sache noch böser. Denn man hat tatsächlich, namentlich zu Anfang, ganz unverhältnismäßige Mengen Hindernis geopfert, so daß die Situation jetzt so schwierig ist, daß das Volk darunter leidet. Daher kommt zum größten Teil die Teuerung.“

Henry Sagier, der ständige Sekretär der Pariser landwirtschaftlichen Akademie, schreibt zu demselben Thema: „In den ersten Mobilmachungstagen sah man fest, daß nicht genug Fleischvorräte für die 8 Millionen Menschen an der Grenzwoche vorhanden wären. Also setzte eine ebenso ungemeine wie übertriebene Reputation auf dem ganzen französischen Gebiet ein. Wissen Sie, wie hoch sich diese trüben Dämonen beschworen? 2½ Millionen Stück Blech in 18 Monaten! Lebhaftes gilt für die Schweine und Hammel. Und das Ergebnis? Das Abholzieren von 2 Millionen Kühen (2 Millionen auf insgesamt 2½ Millionen Stück Hindernis!) hat den Wildtiertrag beträchtlich geschädigt, so daß Milch in den großen Städten ein seltsamer Artikel ist: natürlich ist der Preis von Butter und Käse auch in die Höhe gegangen. Fleisch ist teurer, und da der Viehbestand nicht in einem Tage nachmählt, wird die Krise wahrscheinlich noch lange dauern.“

Frankreich hat alle Hilfsquellen zur Verfügung und leidet schlimmere Not als das wirtschaftlich abgeschaffte Deutschland. Woran liegt das? An der französischen Fas-

helt über an englischem bösen Willen? Vielleicht an beiderseitiger hat England schon Calais wegen Interesse daran, daß Frankreich stark bleibe. Jetzt hat es Landstreitkräfte zu leisten, aber der Soldnerführer hat nie großes Interesse daran gehabt, daß seine Soldner auch nach dem Kriege noch eine Macht bedeuten. Die Wahrheit wird Frankreich — und andere — noch am eigenen Leibe nach Friedensschluß zu verstören haben.

Die Teuerung in England.

Der Londoner „Economist“ vom 8. Juni 1916 bringt eine zahlenmäßige Zusammenstellung über die Preissbewegung der wichtigsten Erzeugnisse in England. Angenommen ist als Vergleichsgrundlage der Durchschnittspreisstand der Jahre 1911 bis 1915. Für diese Zeit ist bei Getreide und Fleisch eine Durchschnittszahl von 500 den weiteren Berechnungen zugrunde gelegt, entsprechend bei Tee, Zucker usw. eine Zahl von 200, bei Textilwaren 500, bei Gummi, Oelen usw. 500. Die Gesamtheit dieser Zahlen gleich 100 gesetzt, ergibt sich bis Mai 1916 eine Gesamtsteigerung des Preisstandes von 99 Prozent, also eine annähernde Verdoppelung. Uns interessiert hier vor allem, wie sich die Preise erhöht haben seit Kriegsbeginn. Am dem Vergleichs durchschnitt von 1901 bis 1905 gemessen, waren die Preissteigerungen bis Ende Juli 1914 bei Getreide und Fleisch von 500 auf 579, bei Tee, Zucker usw. von 200 auf 252, bei Textilwaren von 500 auf 616%, bei Gummi, Oelen usw. von 500 auf 553 gestiegen, die prozentuale Gesamtsteigerung also mit Einrechnung der Steigerung von Kohlen, Eisen von 100 auf 116,6 Prozent. Von Ende Juli 1914 erhöhten sich bis Ende Mai 1916 die Vergleichszahlen bei Getreide und Fleisch von 579 auf 1024, bei Tee, Zucker usw. von 252 auf 522, bei Textilwaren von 616% auf 805, bei Gummi, Oelen usw. von 553 auf 1019. Die prozentuale Steigerung des Totals seit Ende 1914 ging von 116,6 auf 190 hinauf. Uns interessiert in diesen Zusammenhängen — wenn wir auch die Steigerung des nicht unmittelbar dem Lebensbedarf dienenden Güters für die Erhöhung der Lebenshaltung nicht gering einschätzen wollen — die gewaltige Steigerung der Preise für Bodenfrüchte und Fleisch. Für die letzte Periode fällt besonders das starke Ansteigen der Kartoffeln und Fleischwaren auf. Der „Economist“ bestreitet, daß die Kartoffelwelle in sie erheblich umfangen gelegen seien, daß Ochsen- und Hammelfleisch das Doppelte der Vortriebszeit koste. Das bedeutet eine sehr schwere Belastung der minderbevölkereten Klassen und diene der scharfen Verhinderung durch die Sensationspresse. Ein großer Teil der Preissteigerung sei verursacht durch spekulativen Umlauf. Im Unterhantie wurde festgestellt, daß der hohe Fleischpreis verschuldet ist durch die großen Anforderungen des Heeres. Stark bemerkbar macht sich auch die Steigerung bei Kasse und Tee.

Vergleicht man diese englischen Preissteigerungen mit den deutschen, so mag es wohl sein, daß in dem einen oder anderen Punkte die Teuerung bei uns größer ist, aber keineswegs sind die Unterschiede so groß, daß eine wesentliche Erhöhung der deutschen Lebenshaltung gegenüber der englischen vorliegt, um so mehr, als einzelne dem Massenkonsument dienende Produkte bei uns wesentlich billiger sind als in England, als aber auch die Fürsorgefähigkeit und gemeinschaftliche Wohlfahrtseinrichtungen bei uns in ganz anderem Stile entwickelt sind als in englischen Städten.

Die Lehren des Weltkrieges über Deutschlands Kolonialpolitik.

zu Bremen, 28. Juni.

Am Sonntag abend sprach in Bremen der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Goll über die Lehren des Weltkrieges für Deutschlands Kolonialpolitik. Einiges eingehender behandelte Dr. Goll dieselbe die bei der Verteilung seiner Vorträge in der Presse von Außenseitern gelegentlich aufgeworfene Frage: „Können wir überhaupt Kolonialpolitik treiben, ohne die Meere zu beherrschten?“ Er führte dazu unter anderem aus: „Würde der Wunsch, die Beherrschung der See für Deutschland zu erreichen, in Erfüllung gehen oder würde der Frieden und die Freiheit der Meere sichern, so könnte in beiden Fällen niemand an der Möglichkeit der Fortführung einer aktiven Kolonialpolitik zweifeln. Beherrschten wir in Zukunft die See oder erreichten wir den von der gesamten Welt her begehrten Zustand eines Mare überum für alle Nationen, dann würden wir unter dem Schutz unserer Marine und unterstützt von ihr auch einen überseeischen Seefahrt halten und verbünden können. Bräuchte uns der Krieg aber nicht so weit, gelänge es uns aber nicht, die Kräfte der Seefestigung nach unseren Wünschen zu regulieren, so sei damit entgegen der Meinung der Außenseiter trotz aller unseres Kolonialpolitik keineswegs das Todesurteil gesprochen. Der Staatssekretär betonte, daß dies durchaus keine maximalen Kräfte erreicht und verfügt über eine glänzende Artillerie und über eine unerschöpfliche Munition. Die Sunde der Tat ist angebrochen. Wir zweifeln nicht an dem Erfolge der englischen Offensive. — Generalleutnant Pris sagt im „Populaire de Nantes“: Seit September 1915 arbeitet der verhinderte Generalstab an der Starlung seiner Heeresmassen. Seit 10 Monaten werden Tag und Nacht in England berekt, um die Offensive vorzubereiten. Verdun muß entlastet werden. Der Angriff der Engländer kommt also zu guter Stunde.“ Oberst Roussel erklärt im „Petit Parisien“, daß die Helden, die durch viele Monate Verdun verteidigt hätten, höchst unterlegen mützen, falls sie fortgesetzt allein das ganze Gewicht des deutschen Drucks aushalten mühten.

Pemberton Billing: Entlastungsschlacht von Frankreich. — Auf diese Lehren des Krieges ging dann der Webner näher ein und betrachtete eingehend die Möglichkeit einer künftigen Verteidigung unserer Kolonien, ohne sich in geografischer Beziehung auf ein bestimmtes Programm festzulegen, auf den Sieg unserer guten Sache, die enthält ein Mehr des felsenfesten.

Möglichste feindliche Vorstoße im Westen.

Liniewa am Stochod erfüllt.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Franzosen haben ehemals versucht, uns die am 28. Juni auf der „Kalten Erde“ und bei Bleury erkämpften Stellungen kritisch zu machen. Sie haben zu diesem Zweck französische Truppen an die Front herangeholt. — Die Zahl der an der Maas eingesetzten Divisionen dürfte jetzt das halbe Hundert weit überschritten haben, aber ihr Gegengang brachte unter außerordentlich schweren Verlusten, wie unser Heeresbericht bestätigt, vollkommen zusammen. Nunmehr schwerere Opfer fordert die Verbündete Schlacht von Frankreich und jenseits des Kanals kräfte man sich immer noch gegen eine „Entlastungsoffensive“. Man will uns erst mirre machen, mit Artillerie. Wünsch und Gas wird uns nun schon tagelang in dem Kampfraum zwischen La Bassée und südlich der Somme angefecht, neuerlich schlägt der Feind auch Petrouillet aus. Man hat eben doch nicht das reiche Vertrauen an der eigenen Siegeskraft und erwartet immer noch, daß wir uns noch einmal abrufen. Für die Briten erscheint das schließlich als die bequeme Methode, sie können die eigenen Kräfte dabei schonen. Aber der einzige Erfolg dieses Baubaus ist, daß die französische Front immer blutleerer wird.

Am überigen beeinflußt das beständige Drohen mit einer Offensive weder die Kriegsleitung an der Maas noch in Wölkchen. Hier wurde sogar am Dienstag ein recht bedeutender Erfolg erzielt: das Dorf Liniewa am Stochod wurde gestürmt. Es bildete den linken Flügelpunkt der russischen Stellungen westlich Sokol (am Styr) und ist durch Einsätze schon von Natur geschossen. Seine Überwindung kostete unsre Truppen harte Arbeit; wir dürfen aber zuversichtlich erwarten, daß die hohe Fleischware verschuldet ist durch die großen Anforderungen des Heeres. Stark bemerkbar macht sich auch die Steigerung bei Kasse und Tee.

Vergleicht man diese englischen Preissteigerungen mit den deutschen, so mag es wohl sein, daß in dem einen oder anderen Punkte die Teuerung bei uns größer ist, aber keineswegs sind die Unterschiede so groß, daß eine wesentliche Erhöhung der deutschen Lebenshaltung gegenüber der englischen vorliegt, um so mehr, als einzelne dem Massenkonsument dienende Produkte bei uns wesentlich billiger sind als in England, als aber auch die Fürsorgefähigkeit und gemeinschaftliche Wohlfahrtseinrichtungen bei uns in ganz anderem Stile entwickelt sind als in englischen Städten.

16-jährige französische Kriegsgefangene.

Durch St. Ingbert in der Pfalz kamen dieser Tage Sonderzüge mit etwa 400 Kriegsgefangenen aus den Kämpfen von Verdun. Unter den Gefangenen befanden sich nach der „Straße. Post“ ganz junge frische Truppen von 16 Jahren. Nach Aussage eines solchen gut sprechenden französischen Krieges war er erst vor 8 Tagen mit 800 Kameraden direkt in die Kampffront vor Verdun gefommen. Von den 800 Kameraden seien noch etwa 80 am Leben. Beim Blutbad der ersten Granaten nahe den jungen Leuten liegen diese die Waffen fallen. Die Gefangenen seien froh, der Hölle von Verdun entronnen zu sein.

Am Vorabend der englischen Offensive.

Auf Dieppe wird berichtet: Das ganz Nordfrankreich den Geschäftsbogen entlang der englischen Front als Einleitung einer kraftvollen Offensive betrachtet, ergibt sich nicht allein aus den dramatisierenden Sieden englischer Offiziere, sondern auch aus den Lageberichten der vrovinellen Presse. „Journal de Nantes“ schreibt: Das englische Heer hat seine maximale Stärke erreicht und verfügt über eine glänzende Artillerie und über eine unerschöpfliche Munition. Die Sunde der Tat ist angebrochen. Wir zweifeln nicht an dem Erfolge der englischen Offensive. — Generalleutnant Pris sagt im „Populaire de Nantes“: Seit September 1915 arbeitet der verhinderte Generalstab an der Starlung seiner Heeresmassen. Seit 10 Monaten werden Tag und Nacht in England berekt, um die Offensive vorzubereiten. Verdun muß entlastet werden. Der Angriff der Engländer kommt also zu guter Stunde.

Oberst Roussel erklärt im „Petit Parisien“, daß die Helden, die durch viele Monate Verdun verteidigt hätten, höchst unterlegen mützen, falls sie fortgesetzt allein das ganze Gewicht des deutschen Drucks aushalten mühten.

Pemberton Billings' Einschätzungen über das englische Blutgewebe.

Vor der Kommission, die die Anklagen zu untersuchen hat, die gegen den englischen Blutgewebe gerichtet werden, hat Pemberton Billing eine Reihe erstaunlicher Bekundungen erhoben. Er schied die Wiederholung den beispiellosen Verforderungen, der schlechten Auswahl und der schlechten Bezeichnung der Landungspläne und der mangelfhaften Beschaffung der Maschinen an. Pemberton Billing führt einen Fall an, bei welchem ein Kommandant bei dichter Bewölbung 33 Flugmaschinen für einen Angriff in einer Höhe von 300 Fuß beorderte. Die Flieger konnten nicht sehen, wo sie waren und verloren sich aus den Augen, wobei jeder glaubte, daß er der Einzige sei, der sich aus dem Gros losgelöst habe. Einer glaubte, über den deutschen Linien zu sein und warf seinen ganzen Bombenvorrat ab, und zwar auf das belagte Hauptquartier. Glücklicherweise hatte er schlecht gezielt. Ein anderer landete am Strand von Dunkirk, glaubte auf deutsches Gebiet zu sein und verbrannte rost seine Maschine. Ein dritter verlor sich sogar nach England und schrie den Engegengemommenen zu, als er gelandet war: „Ich ergebe mich sofort!“ — Diese Mitteilungen rießen großes Gelächter bei der Kommission hervor.

Ein Manifest des Kabinetts Jaimis.

Aus Athen wird gemeldet: In Anbetracht der drohenden Haltung der Bevölkerung hat sich das Ministerium Jaimis veranlaßt, auf Anregen der Ententegefunden ein längeres Manifest an das griechische Volk zu veröffentlichen, in welchem die Absichten und nächsten Ziele der griechischen Politik auseinandergesetzt werden. Das Manifest, welches deutlich den Stempel der hellenischen Arbeit trägt, dürfte seinen beruhigenden Zweck nicht erreichen. Es wird von der Presse teilweise belächelt, teilweise auch bestig angegriffen.



ist, sich ungesuchte Obduktionswaren bemüht beim Benutzen nach Belieben mit den üb. regelmäßige zur Verfolgung stehenden Siedlungen nachzusuchen, und das sich insbesondere auch gemischte Konflikte ohne jeglichen Rückschluss recht schmackhaft herstellen lassen.

Bei den deutschen Truppen im Raum vor Verdun.

Der Durchbruch bei St. Mihiel.

Wohlhabender Kriegsaufmarsch, 20. Juni. Noch vor sehn Tagen war der Raum von Verdun weit gefestigt. Die Russen schwärmten sich in die Höhe, Kapitän in alle hinein, was sie an Reserven der Offizierstruppen und am Reserven verfügbaren hatten. Der österreichische Durchbruch konnte nur dann das Kriegsspiel beginnen, wenn er wie seiner Zeit unter Einbruch bei Gorlice die geografische Geländestellung erledigte. Das nächste Ziel des Feindes war augenscheinlich St. Mihiel, der Knotenpunkt fünf wichtiger Eisenbahnen. Ein dritterer Kavallerieabschnitt schob sich vor russischen Infanteriemassen vor. Die ersten Heiterverbände hatten die Flanke, den rückwärtigen Aufmarsch zu stoppen und zu verlangsamen, sie hatten zugleich Schutzbereiche für die Infanterie vorzubereiten. Die Russen leisteten ihre besten Truppen ein, um den errungenen Erfolg auszunutzen, darunter eine Schützendivision, die den Beinamen die "Eisernen" führt. Ihre Soldaten sind gut ausgerüstet, mit Munition, Hand- und Gewehrgranaten reichlich verfehlt. Die durch den Erfolg gehobene Stimmung der russischen Truppen wird durch eine freigiebige Verschleierung unterhalten. Das Fleisch ist zwar knapp in Russland, es gibt abwechselnd an einem Tag Fleisch, am anderen Fleisch, aber daneben viel Lachs und Butter. Die von den Durchbruchskämpfen stark ermüdeten Verbände sind vielfach durch frische Truppen ersetzt. Die Artillerie ist den Offiziersstab in einem Umfang angestellt, wie es wohl noch seit dem russischen Unternehmungen der Fall war. Munition wird in verschwenderischer Weise verschossen. In dem Trommelschlag auf die 25 Kilometer breite Durchbruchsstelle bei St. Mihiel war auch zahresches schweres Geschütz beteiligt. Die Russen hatten aber als dann Schwierigkeiten, es durch das hüpfende Hügelgelände nachzuholen.

Es war keine leichte Aufgabe, die breite Lücke sichtbar zu schließen, die Sturmflut einzudämmen. Von den ungewöhnlichen Schwierigkeiten, die überwunden werden mussten, kann man heute noch nicht sprechen. In einem Lande, das jeder länger andauernde Kriegszug in Kost und Summe verwandelt, sind die Operationen durch die Nachschublinien gebunden, sind die Herden auf das Kneiperteil angespannt. Die Russen haben Erfolge fehlen auszuhalten verstanden. Ihr Drallgangertum hat keinen langen Atem. Ihre Mannschaften sind zweifellos williges Material für die hoffnungslöseren Besiege, aber es fehlt bis jetzt Energie, die von innen heraus das gewaltige Armeesgebilde weitertriebt. Auch ist oft nach schweren erfahrbaren Siegen ein merkwürdiges Abgrenzen der russischen Partei zu erkennen. Die Hindenburgischen Hallen, die manchen glücklichen russischen Vorsprung in einem Satz aufzufangen, haben auf den Russen bedeckt Leute gemacht. Sie haben daher auch hier das gewonnene Gelände zunächst durch den Ausbau von Stellungen gesichert. Ihre Kavallerie rastete so zägernd vor, dass unter Rückbau der herangegangenen Verbände und die Verschiebungen untereinander ohne feindliche Siderungen glatt

vorstehen eingehen. Nach wenigen Tagen war die Lücke geschlossen und an der gesamten Front die Haltung mit dem Gegner hergestellt.

Der Feind hatte sich in einem Bogen weitlich umgedreht. Obwohl an Zahl ihm nicht gewachsen, lag es nicht in deutscher Macht, ihm nur zum Stehen zu bringen, nur eine weitere Ausführung seines losen Entzugs zu verzögern. Man verzögerte darauf, sich einzusiedeln und ihn in verschiedenen Stellungen zu erwarten. Man ging ihm in Gleichrhythmen zu Seite. Seine Kavallerieabschnitt wurde zerlegt, die Überreste der Infanterie und Kavallerie waren nachwärts aus. Am 16. Juni ging unsere Infanterie gegen die feindlichen Vorstellungen vor. Sie wurden am selben Tage genommen. Nur fand man vor der russischen Hauptstellung Voronezh—Kiewlin. Um diese Stellung brachte ein dreitägiger erbitterter Kampf.

Das Gelände ist hügelig und waldig, die Artillerieunterstützung haben sehr erfordert. Die Russen hatten hier unteren Vorsprung abgesetzt, weil sie von einigen Höhen, die sie hier entlang ziehen, frontal und mit Mainenrichtung das Vorgelände bedrohten. Die stärkste Stellung war die Höhe 220 vor Kiewlin. Ein Vorstoß in Nachbarabstand wurde durch das Seitenfeuer dieser Höhenstellung aufgehalten. Sie musste daher zunächst bejähungen werden. Es wurde eine mit Stahlgrasen gesäuberte, die Höhen in Rothenburg und Waldhülen auf die erste feindliche Linie herangetrieben. Die Russen versuchten in mehreren Angriffen und nachtlichen Feuerüberfällen, sich des ungestümen Nachdrucks zu entwinden. Am 19. Juni frühmorgens flog ein Feuerzeug auf die Einbruchsstelle nieder. Der Gegner kamte das Vorgelände ab. Als zur vorgekriechenen Stunde die Infanterie zum Sturm ansetzte, waren die feindlichen Gewehre und Maschinengewehre noch recht lebendig. Nur langsam kamen unsere Musketiere vorwärts. Der Feind war zäh und tapfer, aber sie ließen nicht los. Nach einer Stunde waren sie bei dem Vorwerk Kiewlin in den vordersten Graben. Die zweite, am schwersten anfängliche Stellung gab sich um den Höhenrand. Ohne Vorwissen wandte sich der weitere Angriff zu. Die Geschütze und Minenwerfer rissen die dichtgedrängten Besatzungen die schwingende Erdbedeckung von Kopf. Aber auch hier leistete der Russen tapferer Widerstand. Nach einigen harten Stunden war unsere Infanterie auch in dieser Hauptstellung. Noch weiter über die Höhe, dem weiteren Gelände nach! Die russischen Reiter hinter dem Höhenrand empfingen sie mit einem Gegenangriff. Die von dem mehrstündigen Sturm erschöpften Truppen mussten die Hähne zusammennehmen. In kleinen Scharen kam der Feind gegen ihre geschützten Reihen angebrandet. Sie nahmen den Angriff an und entbrachten ihnen schließlich mit prallenden Salven. Er wankte und stürzte zurück. Von dieser Einbruchsstelle aus wurde die russische Hauptstellung aufgerollt. Einige Stunden später fiel Kiewlin, das schon während des Kampfes in Flammen aufgegangen war. Obwohl unsere Truppen die Angreifer waren, waren ihre Verluste unglaublich geringer als die der Russen. Auch die Zahl der Gefangenen war erheblich, wenn man bedenkt, dass es sich um beste russische Verbände handelt, die sich erst nach erbittertem Kampf einzeln ergaben.

Ein wichtiger Abschnitt war überwunden, ein beträchtliches Geländeobjekt erobert, die vor Kurz am weitesten vorstehende befestigte russische Stellung bezwungen. Das war aber nicht der Hauptvorteil dieses Tages. Das erste ernsthafte Zusammentreffen unserer Truppen mit den westmährischen Verbündeten Russen hatte mit deren Niederlage geendet. Alle Bedingungen des Kampfs waren dabei für sie günstig, als für die Unsteten. Die Russen müssen nun endgültig erkennen, dass ihre zunächst erfolgreiche Offensive ohne Ergebnis bleiben wird. Nach wenigen Tagen waren die russischen Soldaten erfüllt von Jubel und überzeugungsgloria. Die Augen Russlands waren auf ihre Taten gerichtet. Der Traum ist verloren. Sie weinen, um die Freude ihres Sieges betrogen. Freilich der glänzende Weisheitsvorsprung unserer bewunderungswürdigen Truppen war erst der Anfang der schweren Kämpfe, die noch folgen werden. Über dieser Hoffnung hat auf den gutgläubigen harten Feind einen Einbruch gebracht, der auf seine weiteren Entscheidungen nachwirken wird. Die russische Domäne hat ihre Vormärzbewegung wieder einmal eingestellt. Das Viechhausenplateau ist ihr zu spät.

Dr. Dammer, Kriegsberichterstatter.

Die Neuregelung der Kartoffelversorgung.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 20. Juni die Kartoffelversorgung für 1916/17 neu geregelt. Die neue Verordnung hält im wesentlichen an dem bisherigen System der Kartoffelversorgung fest. Zu neuen Versuchen und neuen

Risiken ist die Zeit nicht geeignet, um so meinten, als sich die Kartoffelversorgung zum 7. Februar 1916 in Verbindung mit den laufendestgliedigen Ausführungsbestimmungen als ein gangbarer Weg erweisen hat. Es ist also an dem bisherigen System der Kammern des Verbands und der Abnahme durch die Verbandsverbände und der Umlaufung auf die Übernahmeverbände mit Ausnahme der seitens der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger schaubehalten. Der zu bedenke Verband wird durch Sicherstellung bei dem einzelnen Erzeuger festgelegt und der freien Verkäufung entzogen. Nur bei Anwendung dieses Verfahrens, aufgrund mit wiederholten Vertragsabschlüssen, kann die Kartoffelerzeuger plausibel erfasst und, soweit zur Deckung des Verbands erforderlich, gleichzeitig verteilt werden. Wie bisher, so darf auch künftig der Handel zunächst nur als Kommissionshandels ausgeschlossen werden. Der Gedanke, bei einer günstigen Ernte die Versorgung dem freien Handel öffentlich zu überlassen, müsste auscheiden. Möglicher wäre das nur, wenn wir sehr reichlich Rationen und Buttermarken hätten und keine Gefahr bestünde, dass man auf die Kartoffeln von allen Seiten zurückgriffe. Diese Gefahr besteht aber trotz der voraussichtlich günstigen Ernte. Vor allem müssen wir uns gegen alle Gefahren wappnen. Bei völliger Freiheit des Handels würden Kommunalverbände, Händler und Handwirte als Konkurrenten auf dem Kartoffelmarkt auftreten. Sie würden einander — ob ergebnislos oder nicht — zu treiben versuchen. So würde es kommen, dass die eine Stadt darf, die andere nein, eingesetzt wäre. Eine Garantie für genügende und gleichmäßige Eindeckung befindet nicht, aller Voransicht nach müsste leichter Endes doch wieder mit häufigem Anwange eingeschritten werden. Träger der Versorgung, Elektrizität, und Abnahmepflichtmässen wie bisher die Kommunalverbände sein, daneben sind die Kreisverwaltungen und die Zeta verpflichtet, ihren Bedarf gleich den Kommunalverbänden anzumelden. Der freibildende Ankauf aller dieser Stellen hat in Zukunft zu unterbleiben. Die Befreiung von Zeta und Reichsbraunkohleinfuhr erfolgt. Preishöchstlimits müssen ihren Vertrag bei der Zeta ausgleichen. Kreisvereine werden von den Kommunalverbänden nach nächster Angabe der Reichsfortschaff. und Reichsbraunkohleinfuhr beliefert. Ebenso wird der Reichsanziger die Grundstücke über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln seitens der Kartoffelerzeuger festlegen, notfalls — aber auch nur dann — die Verpflichtung von Kartoffeln und Trockenfrüchteanbietern zu beschränken oder zu verbieten haben. Gleichzeitig sind den Behörden neue Machtmittel in die Hand gegeben, um etwa notwendig werdende Vorräte, Abförderung und Absatz beim Erzeuger an den richtigen Seiten zu gewährleisten.

Feldgraue Landwirtschaft in Frankreich.

Von Dr. Willi Frey.

Nach der ergiebigen englischen Niederlage am Somme werden sich die Seiten ja nun wohl mit neuem Elan auf ihren alten Plan führen, der dahin geht, Deutschland auszuhungern. Gewiss, in diesen Übergangsmonaten war Deutschland nicht auf Kosten geblieben; nicht der Hunger, aber wohl die Nahrungsmittelknappheit machen sich wieder geltend und Abhilfe ist dringend not. Über das war nur ein Übergang, Englands Ernährungsplan wird ebenso zu Ende gehen, wie der Nimbus, der seine "unüberwindliche" Flotte umgab.

Dass in Deutschland alles wohl bestellt ist, wissen die Herrenjenets des Kamms so gut, wie wir selbst, aber sie müssten einmal einen Blick werfen auf das, was deutsche Kraft und deutsche Organisation hinter der Front in Feindeland lassen, vielleicht würden sie dann doch von ihren Blauen Wölfen nehmen.

Seit über drei Monaten sind die Augen der Welt auf die solche Maßstättung gerichtet, die dem deutschen Ansturm verzweifelt Trotz bietet. Niemand spricht man wohl weniger von Verbund, als hinter der deutschen Front. So beschaulich und friedlich liegen die Tage dahin, als gäbe es gar keinen Krieg auf dieser Welt. Nur hat die ganze Welt einen durchaus militärischen Unterricht. Der Bahnwärter, der vorzüglichmäßig die Schranken schlägt, ist ein Soldat, die Peute, die draußen im Dau arbeiten, sind Soldaten, der Bauer, der ein schabhaftes Haus aufbaut, ist Soldat und selbst der Maler, der dort mit Wache und grüner Farbe einen Gartenzaun anpflastert, trägt zu seinem bestreiten Mittel die feldgraue Soldatenmütze.

Sieht zum Groß der Franzosen hat sich die deutsche Militärverwaltung so ziemlich in alles hineingemischt, was das Leben ausmacht. Das mag für die angebunden lebenden Landleute ja nicht bequem sein, aber für das deutsche Vaterland ist es ohne Zweifel recht nützlich, und das ist das Wichtigste.

Der gesamte Viehbestand ist natürlich gezählt, tragende

gab es doch nur beim Theater, ihr grundsätzliches Bürgerium hämmerte sich dagegen auf.

"Weißt du übrigens schon", fuhr Wellmann fort, "dass ich seit vorherigem Herbst im Odenseetheater mire."

"Ja, ich hab es in der Genossenschaftszeitung. Du hast einen tüchtigen Sprung gemacht von Würzburg bis ans Berliner Odenseetheater."

Er lächelte geschmeidet. "Nun, man ist doch ehrengestig." Mama Bergen dauerde die Unterhaltung schon zu lange. Sie hakte leicht, und als das nicht half, sagte sie: "Bitte, Magda, wollen wir nicht weitergehen?"

"Wenn es die Damen gekatten, begleite ich Sie ein Stückchen, ich habe nichts Besonderes vor", flang es aus dem Mund des Schauspielers.

Che Frau Bergen noch antworten konnte, meinte Magda: "Aber gewiss, Wellmann, ich bin glücklich, wenn ich ein bisschen tanztippeln kann." Mama ging weiter. "Ich habe jetzt so gar keine Gelegenheit mehr dazu."

"Ja, ich hörte, du wirkst dich verheiraten, wirkt Gräfin", sagte der Schauspieler. "Offen gestagt, Bergen, als ich das erfuhr, tat mir's leid, dass du die Breiter verließest. Wie du Odense spielt! Da gibt es, glaubt ich, zurzeit kaum eine Bühne, die es darin mit dir aufnehmen könnte. Das Odenseetheater wäre für dein Talent der rechte Platz gewesen. Du markt, wenn ich nicht irre, ja auch für unser Ensemble in Südost genommen", schloss er fragend.

"Ja, ich stand bereits deswegen in Unterhandlung."

"Ein Jammer, dass sowieso heizte!" schrie Wellmann somit-tragisch. "Den Graf hätte sich auch eine andere Partnerin suchen können. Er ahnt sicher nicht einmal, was der Mittwoch nimmt!"

Magda lächelte, während Mama Bergen ein bisschen geschniech über das Lob, das der Tochter galt, den Schauspieler legt freundlicher betrachtete. Sie verstand nicht allzuviel von den Schauspielkünsten, aber sie wusste, dass Odenseetheater gehörte zu den teueren Theatern Berlins, und wenn das Magda engagieren wollte, — der Graf Buckenbach brachte sich gar nicht so verbluffend zu geben, denn das tat er, Mama Bergen empfand das, Magda lieb selnewegen ihre große Kärtnerin im Sitze, und ob ihr die gräßliche Ehe dafür Gräfin bei, musste erst die Zukunft lehren. — Magda hatte ihr nie erzählt, dass sich das Odenseetheater um sie bemühte. Magda sprach überhaupt nicht viel zu ihrem Theater und jetzt ging sie aus wie nie mehr in eine Vorstellung.

Eben sah der Schauspieler: "Du besuchst doch natürlich viel das Theater und läbst dir vorspielen?"

"Nein!"

Sorleitung folgt.

Friedels Viehe.

Roman von Anna von Panhuis.

22. Fortsetzung.

Magda sah bei den Worten der Mutter lächelnd auf, doch der Anblick der zum Ausgang Gerüchten brachte ihr sofort die Verabredung ins Gedächtnis. Mit huldainterierdem Gesicht, der das Ohr der Mutter aber trocken erreichte, schob sie das Buch beiseite, doch legte sie vorher noch sorgfältig ein Seiten hinweg. "Geschwätzige, Mama, wenn ich über dem Leben, untenen Gang vergaß", sie erhob sich langsam und in ihren Augen war etwas Schmeichelndes. Dunkles, ein Schein lag darüber, so ein eigener, seltamer Schein, als hätten die Augen in eine andere Welt gesehen und könnten sich noch nicht so gleich wieder zurückfinden in den Gegenwart.

"Ich brauche nur Hut und Handschuhe zu nehmen, dann bin ich bereit." Sie entnahm einem riesigen Karton einen großen, an der Seite leicht aufgeschlagenen, weißen Hut, dessen einzige Garnierung aus einem orangefarbenen Rosette bestand.

Herr Bergen war leise eingetreten, seine massive goldene Uhrkette auf der bläulinenrainen, weißen Weste deutete schon die soliden Hochhabenheit ihres Besitzers an. Herr Bergen war genau so dick und rund wie seine Gattin, auch der Gesichtsausdruck des Chearses zeigte eine große Lebhaftigkeit, wie man sie oft bei Mann und Frau findet, die das Leben in demselben engen Interessenkreis empfunden.

"Rann, ihr seid ja noch hier, die Autobotsche vor der Tür faucht schon ganz giftig", meinte er behaglich, die kleine Gräfin konnte wohl mit der Toilette nicht fertig werden?

"Magda hat solange gelebt", antwortete seine Mutter und zeigte verächtlich auf das Buch. Herr Bergen batte sich nie viel aus Büchern gemacht, sie hätte auch keine Zeit dazu gehabt.

Bergen betrachtete schmunzelnd seine "kleine Gräfin", die so blumengart und untrüglich ausseh. Auf eine solch schöne Tochter konnte man stolz sein. Mama Bergen war sich in die Brust. Die schöne Tochter brachte ihm auch einen gräßlichen Schwiegersohn ins Haus, der noch dazu schwerreicher war, kein vermögender, geschichteter Rentier, der sich mit seinem Adelsschild eine reiche Frau holte. Nein, der Schwiegersohn war vollwertig in jeder Beziehung. Magda hatte ihre Handschuhe übergezogen und bat den beiden Herrn die Hand: "Abieu, kleine Gräfin."

Bis zum Treppenabgang geleitete der galante Herr Berger und Tochter. Bergens Bewohner ließen Zimmer

in der ersten Etage, die anderen Stufen des Stockwerks waren Fremdenzimmer. Mehrmals schon hatte man den Einschluß gefehlt, in einem Privathause in der Nähe eins Wohnungs zu mieten, aber das Ehepaar änderte seine Meinung immer wieder in letzter Minute. Alle die Geräusche des Hauses waren ihnen zur Gewohnheit, zur Lebensbedingung geworden. Das Klingeln der Gäste nach Bedienung, nach dem Frühstück, das Auf und Ab des Aufzugs, das Rausen auf Gang und Treppen war die Lebensmelodie des alten Paars.

In dem mächtigen Pariserhaus lachten sich die Menschen durcheinander und umsägerten die Verkaufsstände. In einer Abteilung breiteten die Verkäufer schillernde Seidenstoffe vor begehrlichen Damen aus, in einer anderen gab es hochfeine Wäsche, umrieselt von weichen, wogenenden Spitzen, dazu bestimmt, rosige Brautkörper zu umhüllen. Frau Bergen und Magda befanden sich hier und wählsen eifrig unter der Wäsche, die ihnen vorgezeigt wurde, und die dicke Dame in dem langen Kleidungsstück bestellte nur das Tencelin. Die alte hochmütige Gräfin Buckenbach sollte nicht denken, man ließe sich lumpen, mein das halten Bergens vom Hotel Admiraal noch gar nicht persönlich, aber es galt bei ihr als ausgemacht, dass ein Gräfin höchstmäßig ist. Selbst der freundliche Brief, den Hans Buckenbach seiner Mutter an die Eltern Magdas geschrieben, konnte ihre Meinung nicht ändern.

Endlich war die Wahl getroffen und die Bekleidung aufgegeben. Dan stand sie wieder auf der Straße, schnell noch einen Blick auf die Schaukästen.

"Guten Tag, Bergen," erhofft plötzlich eine tiefe Stimme neben Magda.

Ein mittelgroßer Herr mit rosigem Gesicht und stark markierten Augen kreide Magda die Rechte entgegen.

Mama Bergen sah misstrauisch auf. Natürlich ein Schauspieler, verfüllte sie, überwiegend verriet das schon seine Bekleidung. Bei Schauspielern gibt es ja die Elite, auch Männer beim Unterhosen zu rufen. In ihren Augen war das eine Illusion.

Magda kehrte vor: "Meine Mutter, — Herr Wellmann."

Mama Bergen neigte nur leicht das Haupt. Schauspieler imponierten ihr nie besonders, und legt, da Magda doch nicht mehr dazu gehörte und Magda war, schon gar nicht. Der Aufzimmerschlüssel verknüpfte sich gegen das schwarze Kleidstück, dann wandte er sich wieder Magda zu. "Hein, welches Aufzall, Bergen, dich in unserer Millionenstadt zu treffen", rief er erstaunt. "Niederlaut", fand Mama Bergen. Die "Dusserel" drohte sie abschloss. So amoralose Güten

Wölfe werden besonders unter Menschen gekommen. Schweine und Hunde sind zerstört und die wenigen Hunde, die nicht zum blutigen Kriegsdienst herangezogen werden sind, machen bei allen Bauern nacheinander die Rände und arbeiten für das Gemeinwohl. Hunde und Hörner werden an die Ortskommandanturen abgeführt, die ihrerseits wieder die Bäckerei damit verlängern. Es ist den Bäckern verboten, selbst Butter herzustellen. Butter wird in militärischen Bäckereien hergestellt und ebenfalls in ersten Linien an die Bäckerei abgeführt. Die meisten Bäcker sind bebaut und tragen an weiselaubenden Tüchern die genaue Stunde, was sie tragen und wer sie bedient. Hörner, die wenig Gewinn verzeichnen, weil sie zu viele Arbeitskräfte in Anspruch genommen hätten, sind brach liegen gelassen, tragen aber jetzt einen so guten Gewinn, daß sie als Weide benutzt werden können und müssen.

Das Getreide steht überall in Frankreich recht gut; in den Gärten der Bauern haben die deutschen Soldaten Gemüseanlagen angelegt, die ausgezeichnet gedeihen und eine reiche Ernte versprechen. Grüner Salat ist zurzeit die Lieblingspeise der Soldaten. In den Wäldern ist deutscher Sandsturm überall voran, Ordnung zu schaffen. Die geradeaus läufige Bevölkerung, die die Franzosen ihren Wäldern angehören lassen, wird jetzt wieder wettgemacht. Kunstgerechte Durchforstungen finden überall statt, damit der Wald zum Urwald gewordene Wald wieder Wuchs und Lust bekommt.

Rußische und französische Gefangene sind an vielen Stellen dabei, die an sich sehr guten französischen Landstraßen, die aber durch den starken Autoverkehr sehr gesperrt haben, wieder instand zu setzen. Sprengte Brücken werden, soweit dies nicht sofort geschehen ist, aufgebaut teilweise demolierte Häuser wieder ausgebessert, völlig zerstörte Heimstätten ganz niedergelegt und das Material anderweitig verwendet. Militär- und Bahnleitbahnen bauen mit deutscher Gründlichkeit eine Eisenbahn nach der anderen, besseren Tunnels und zerstörte Straßen aus und organisieren den Bahndienst in jeder Weise, so daß man jetzt in Feindesland ebenso vorsichtig und sicher fährt, wie daheim im Vaterlande.

Und endlich ist in Frankreich deutsche Sauberkeit eingezogen. Hoffnungslos und unwillig haben die französischen Bauern die gewaltigen Wüstensäulen vor ihren Türen fortgeschafft müssen. Jedes Haus hat, was in Frankreich nicht etwa selbstverständlich ist, eine hygienisch einwandfreie Klosettanlage erhalten und die jeder Bedienung hoffenden Büttänder in den Viehhäusern der französischen Dörfer haben sich verbessert, wenn sie auch lange noch nicht ideal sind. Die Ortskommandanten haben keinen leichteren Dienst in Frankreich, denn das Volk ist unwillig und eigenmännisch und sieht den guten Willen so mancher Maßnahmen nicht ein. Heute Kümpfe hat es gefestigt, als gesundheitsfachliche Wohnungen geräumt werden mußten und inphusivschädliche Brunnen verschüttet wurden. Über diesem, mit äußerster Energie durchgeführten Maßnahmen ist es zu denken, daß unsere Heere bislang von Seuchen verschont geblieben sind. Die Strenge, mit der alle beobachtlichen Bestimmungen durchgedrückt werden, begibt den Franzosen zwar garnicht und ganz besonders sind es hier die Frauen, die nicht gern ihren alten Schenbian aufgeben. Da nimmt es dann auch nicht wunder, wenn man dann und wann ein hartes Urteil aus Franzosenmund vernimmt, ein Urteil, das aber fast immer ungerecht ist und das entsteht aus dem Gefühl einer gewissen, leicht verständlichen Nachsicht und aus dem Mangel jeglichen Gefühls für Sauberkeit und straffe Ordnung.

Aus Kunst und Wissenschaft.

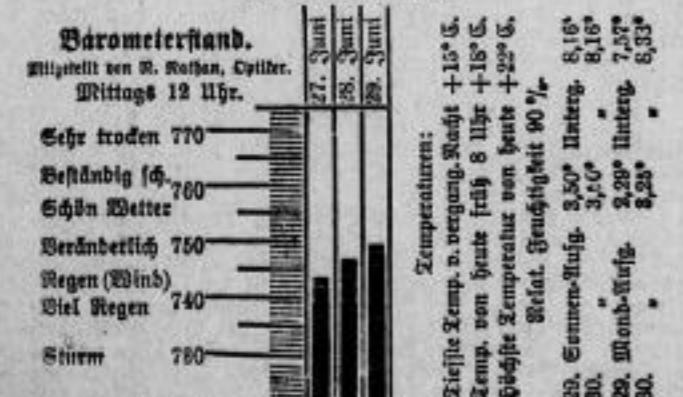
Ein Hund in Bronzegewassen. In Ostensfeld bei Niedenburg steht der Versicherungsagent Bill beim Angelen in seinem am Hause gelegenen Garten auf ein Säger von alten, prächtigen Bronzegewassen. Er förderter 30, davon 20 guterhaltene Streitkräfte, 6 Sverdshelm, 2 Langschwerter und einen Dolch zugehör. Die Streitkräfte zeigen zum Teil Gravuren. Die Universität Leipzig im Sommerhalbjahr 1916. Nach dem neuerschienenen Personalverzeichnis der Universität Leipzig für das Sommerhalbjahr 1916 beträgt die Anzahl der immatrikulierten Studierenden 4028 (darunter 208 Frauen) gegen 4288 im letzten Winterhalbjahr. 3810 Studierende befinden sich im Herren- oder Sanitätsdienste. Auf der Ehrentafel der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen sind verzeichnet 5 Mitglieder des Lehrkörpers, 3 Assistenz, 479 Studierende und 7 Angehörige der Universität.

Erich Schröder. Der Berliner Maler und Illustrator Erich Schröder ist gestorben. Durch seine humoristischen Zeichnungen im „Sledderdräf“ und durch seine Mitarbeiterchaft an illustrierten Zeitschriften, wie „Gartenlaube“ und Bongs „Moderne Kunst“, ist er bekannt geworden. Die riefen Konstruktionen der modernen Technik, Hobbys, Schlafwerte, Verlobungsbriefe usw., hatten als neue Aufgaben für seinen Stift besonderen Reiz, und er war einer der wenigen, die den neuen Stoff nicht nur künstlerisch, sondern auch technisch und konstruktiv bis ins kleinste bearbeiteten.

Zwickauer Kunstreis. Der frühere langjährige Ausstellungsleiter des Zwickauer Kunstreises, Oberlehrer Gottfried Holt, ist gestorben. Viele seiner in gewandter, sauberer Malerkunst geschaffenen Blumenstücke sind für den Kunsthändler verwunschen worden und haben viele Freunde gefunden.

Von der Leipziger Oper. Aus dem Verbande der Leipziger Oper schreibt in diesen Wochen aus die bekannte hochdramatische Sängerin Cäcilie Nusch-Enders und der Parlottist Erich Klinghammer; neu gewonnen sind Anna Guramum und Stefan Kovacs. Für die nächste Spielzeit, die am 19. August nach fünf Wochen Ferien beginnt, sind u. a. die Erstaufführungen von Strauss' „Arabian auf Raos“ und Weingartners „Dame Robold“, beide in den noch unbekannten Neufassungen, ferner von Oskar Weigels „Toten Augen“ und Graebt-Wundes „Schneider von Schönau“ geplant.

Wetterbericht.



Ber Brotgetreide verfüllt
verfüllt sich am Vaterlande.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche, wie am vorhergehenden Tage. Die Vorrücke feindlicher Infanterie und Artillerie-Abteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Überall ist der Gegner abgewichen; die Gaswellen blieben ohne Ergebnis; der Artilleriekampf erreichte teilweise große Festigkeit. Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Aubérive und den Argonnen entfaltete die Franzosen lebhafte Feuerstätigkeit. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen. Rechts der Maas standen nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanterieläufe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kompanien zwischen Dubatowka und Smorgon weiteren im Sperrfeuer. Bei Gnesstsch (südlich von Ljubetsch) stürzte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

Vulkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wasserstände.									
Ort	Fluss	Ufer	Eger	S I S					
Obw.	Spur-	Spur-	Damm	Reich-	Par-	Mel-	Deutsch-	Aut-	Deut-
28.	+ 28	+ 16	- 8 + 80	- 4 + 118	+ 51	+ 70	- 70	+ 2	
29.	+ 102	+ 18	- 12 + 100	- 7 + 122	+ 100	+ 149	- 34	+ 24	

Staatliche Schlachtviehversicherung im Königl. Sachsen.

Durchschnittspreise zur Berechnung der Entschädigung für die in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1916 geschlachteten Tiere.

1. Ott. in best. Haufe
freundliche Wohnung
zum Preise von etwa 300 M.
Öfferten unter 6 687 an das
Tageblatt Riesa.

2. Herren suchen freundliche
Schlafstelle mit Kochgelegenheit. Öfferten unter
K 69 an das Tageblatt Riesa.

Pünktlich zahlende Leute
mit einem Kind suchen Wohnung
im Kreise bis zu 250 Mark.
Öfferten erbitten unter
N 688 an das Tageblatt Riesa.

Oberste Heeresleitung.

Eine Wohnung zu vermieten in Leutzsch Nr. 9. Nähertes zu erfahren in Wertheimstr. 6.

Wohnungen (elektr. Licht) mit Zubehör
mietfrei, sofort oder später
besiebbar. Böttcherstr. Zeitzhain.

Kalbe 1. Etage,
2 Wohn- und 1 Schlafstube,
Rück u. Zubehör, ab 1. Ott.
anderweit zu vermieten.
R. Göbel, Albertplatz.

Anständiges Mädchen mit guter Handchrift sucht
paßende Stellung. Angebote
bitte Röderau, Goethestr. 7.

Junges Mädchen, welches ein Jahr die
Handelschule besucht hat, sucht
Anfangsstellung. Öfferten
bitte man im Tageblatt Riesa
unter H 688 niederzuladen.

Mädchen, 19 Jahre alt,
sucht Stellung, am liebsten da, wo
Gelegenheit geboten, Laden-
geschäft mit tätig zu sein. Zu
erfahren im Tageblatt Riesa.

Sauberer Schulmädchen als Außwartung für die
Nachmittagsschule gefucht.
Goethestr. 92, 1.

Weltliches, sauberes Mädchen
als Außwartung für den
ganzen Tag gefucht von
Frau Schuldirektor Dökel,
Bismarckstr. 21.

Gefucht wird für Freitag
und Sonnabend nachmittag
saubere Frau zum Reinemachen. Zu
erfahren im Tageblatt Riesa.

Kindergärtnerin (H. K.) sucht Stellung zu fl.
Kinder. Gest. Angebote unter
Z 680 an das Tageblatt Riesa.

Sofort gefucht für dauernde
Beschäftigung ein kräftiger
Arbeitsmädchen.

Orientfabrik Trittdörfer,
Nenndöbra, Weidaer Str. 6.

2 Grasmäher für Acker gefucht.
Sächsische Sachsenwerke,
A.-G., Forstberg bei Riesa.

Arbeiter werden angenommen.
Deutsch-Amerikanische
Petroleumgesellschaft,
Gaten Gröba.

Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, gr.
Schlafzimmer, gr. Küche mit
Speisegrube, Korridor u.
Zubehör, p. sof. od. spät. zu
verm. in Zeitbau, Abend-
rothstr. 1 g. bei Paul Knödel.

Wohnung

1. Eig. 2 St. Raum u. Rücke,
elektr. Licht, ist v. alt. rub.
Leuten sof. zu verm. u. 1. Ott.
beschichtbar.

W. Ganslich, Spediteur.

zu mieten gefucht im Preise
von 110-180 M. v. älteren
Leuten für 1. Oktober.
Zubehör bei Frau Gräble,
Kaiser-Franz-Josefstr. 16.

Herrschäfliche Wohnung

Hochwarterre, Georgplatz 12
neben Wargrundstück, 5 Zimmer
nebst allem Zubehör, ver-
sorbt od. 1. Oktober zu ver-
mieten. Belebung 10 bis
12 Uhr.

Ernst Schäfer Nachl.

Preis 575 M. vor 1. 10. zu
vermieten
Kaiser-Wilh.-Platz 2a,
Dampfbad.

Arbeiter

werden angenommen.
Deutsch-Amerikanische
Petroleumgesellschaft,
Gaten Gröba.

Eine Unterbrechung

am 1. Juli d. J.

in der Ruckstellung des Riesaer Tageblattes durch die Post wird nicht stattfinden, wenn Sie den Bezug für
Juli-September beim Postamt oder
beim Briefträger.

sofort

erneuern. — Der Bezugspreis für
das Riesaer Tageblatt frei Haus be-
trägt monatlich 84 Pf.

Durch die Zeitungsträger in der
Stadt und auf dem Lande kostet das
Riesaer Tageblatt monatlich 70 Pf.
Bestellungen zur Vermittelung
an die Zeitungsträger übernimmt:
Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes
Goethestrasse 59.

Goldene Damen-Uhr verloren

vom Baumschreiner bis
Riesa, Schloßstr. Der ehrliche
Vinder wird gebeten, seltige
gegen gute Belohnung abzu-
geben Schloßstr. 23, 1. Baden.
Oeffl. mäßl. Zimmer frei
Riesaer Str. 22, 1. c.
Dol. auch 1 Schlaf. frei.

Um der Haltestelle Seestraße
verloren ist Sonntag 1 Ufer
verloren. Der ehrliche Vinder wird gebeten,
dieses darzugeben zu wollen.
Weitere Leute ohne Kinder
suchen zum 1. 10. Wohnung
zum Preis v. 120-200 M.
Angebote unter U 676 an das
Tageblatt Riesa.

